Lippische Tages-Zeitung

General-Anzeiger für das Fürstentum Lippe.

Bezugspreis: in Detmold u. durch die Vertretungen: 50 Pfg. für 1 Monat, durch die Post: ¼ Jahr 1,50 Mk und 42 Pfg Bestellgeld, für 2 Monate 1 Mk. u. 28 Pfg. Bestellg., für 1 Monat 50 Pfg. u. 14 Pfg. Bestellgeld. **Anzeigen:** aus Lippe 12 Pfg. die Petitzeile, amtliche u. Familienanzeigen 15 Pfg., auswärtige 18 Pfg. Reklamezeile 60 Pf. **Beilagen** (umsonst): 1) Lipp. Familienfreund 2) Lipp. Ziegelei-Anzeiger, 3) Landwirtsch. Ratgeber, 4) Wandkalender, 5) Sommer-, 6) Winterfahrplan.

Rotationsdruck u. Verlag: Willy Bruder, Detmold, Hornschestraße 30, Fernsprecher 10 **Vertretungen in:** Salzuflen, Lemgo, Lage, Blomberg, Horn, Barntrup, Schwalenberg; ferner in fast allen Ortschaften der Aemter Detmold, Schötmar, Oerlinghausen, Lage, Horn, Brake, Hohenhausen, Varenholz, Sternberg-Barntrup, Blomberg, Schieder, Schwalenberg; zusammen über 100 Vertretungen. — Die „Lippische Tages-Zeitung" erscheint jeden Wochentag.

№ 110. | Verantwortlicher Redakteur: Willy Bruder, Detmold. | Detmold, Montag, den 11. Mai 1908. | Telegramm-Adresse: Tageszeitung Detmold. | 13. Jahrgang

Das Recht der Auslandsdeutschen.

Der Staatssekretär von Bethmann-Hollweg hat dem Reichstage angekündigt, daß eine Aenderung der bisherigen Bestimmungen über die Erhaltung der Staatsangehörigkeit der Deutschen im Auslande demnächst in die Wege geleitet werde, nachdem die Verhandlungen vorher längere Zeit auf ein totes Gleis gekommen waren. Es wird sich bei dieser Reform, wie der Staatssekretär bemerkte, darum handeln, daß die Reichszugehörigkeit nicht mehr so leicht, wie nach den bis jetzt geltenden Bestimmungen verloren gehen und leichter wieder erworben werden kann. Bisher ging jeder Auswanderer seiner Reichsangehörigkeit verloren, wenn er sich nicht nach einer Frist von 10 Jahren in eine Konsulatsmatrikel eintragen und die Eintragung alle 10 Jahre wiederholen ließ. Hatte ein Deutscher aus einer derartigen Unterlassung seine frühere Reichsangehörigkeit verloren, so war es für ihn schwer, sie wiederzuerlangen. Außerdem verloren die Reichsangehörigkeit alle die, die vor der Ableistung ihrer militärischen Dienstpflicht auswanderten, ohne weiteres.

In dieser Bestimmung liegt zweifellos eine gewisse Härte; denn nicht alle, die vor der Ableistung ihrer Dienstpflicht auswandern, tun das, um sich ihrer Dienstpflicht zu entziehen. Der weitaus größte Teil wandert in jungen Jahren mit der ganzen Familie aus. Gerade für diese Leute, die oft wirtschaftlich nicht besonders gut gestellt sind, ist es aber in vielen Fällen außerordentlich schwer, ja unmöglich, sich zur Dienstpflicht in Deutschland zu stellen, da sie vielfach nicht abkömmlich sind und auch die Mittel zur Reise in die Heimat nicht besitzen. Bleiben die jetzigen Bestimmungen bestehen, so gehen derartige im Herzen oft gut deutsch gesinnte Männer ohne jeden Nutzen dem Deutschtum verloren und werden oft genug erbittert gegen ihre alte Heimat, weil diese unerfüllbare Ansprüche an sie stellt. Nimmt man ihnen gegenüber jedoch auf die obwaltenden Schwierigkeiten entsprechende Rücksicht, so wird sich ein großer Teil von ihnen auch weiter als Deutsche fühlen, was für unser Ansehen im Auslande nicht zu unterschätzen ist.

Eine derartige Aenderung der bisherigen Bestimmungen über die Reichsangehörigkeit der Auslandsdeutschen wird man in den weitesten Kreisen als zeitgemäß betrachten, umsomehr, als jenes Gesetz aus dem Juni des Jahres 1870, also aus einer Zeit vor dem großen Kriege der Deutschlands Einheit geschaffen hat, herrührt und somit einer Zeit entstammt, in der der damalige Norddeutsche Bund sich in erster Linie als Landmacht fühlte und seine Aufgabe darin erblickte, sich eine entsprechende Stellung in Europa zu erringen. Der Ehrgeiz, eine Weltmacht zu werden und Kolonialpolitik zu treiben, lag jener Zeit noch völlig fern und mußte ihr fern liegen, weil sie sonst nicht ihren damaligen großen Aufgaben hätte gerecht werden können. Da der Norddeutsche Bund nicht in der Lage war, seine Auslandsdeutschen wirksam zu schützen, mußte er auch die Verpflichtung zu einem solchen Schutz als eine Last empfinden und demgemäß bestrebt sein, die Zahl der seinem Schutze unterstellten Auslandsdeutschen nicht zu groß anwachsen zu lassen.

Seit jenen 35 Jahren aber haben sich die Zeiten gewaltig geändert. Das neuentstandene Deutsche Reich hat sich seitdem nicht nur zur ersten Macht auf dem europäischen Festlande ausgewachsen, sondern ist zugleich eine Kolonial- und Weltmacht geworden, die wirtschaftliche Interessen überall auf unserem Erdball besitzt und zu schützen hat. Kein Wunder, daß wir jetzt in jedem in die Fremde ziehenden Deutschen, im Gegensatz zu früher, einen Bahnbrecher erblicken für die Verbreitung deutscher Industrieerzeugnisse im Auslande und die Verbreitung deutscher Sprache u. deutscher Geistesart. Dazu kommt, daß Deutschland dank seiner zwar nicht großen, aber immerhin angemessenen Flotte auch in der Lage ist, über die deutschen Reichsangehörigen wirklich seine schützende Hand zu halten. Kein Wunder, daß man daher diese alten Bestimmungen, die einer früheren Stufe der Entwickelung entsprochen haben, heute nicht mehr für zeitgemäß hält und ihre Aenderung wünscht. Möge das neue Gesetz, das dem Reichstage voraussichtlich in seiner nächsten Tagung zugehen wird, wirksam dazu beitragen, die Zahl der Reichsdeutschen im Auslande zu vermehren und zu stärken!

Rückgang der französischen Volkszahl.

Aus Paris schreibt man dem „F. G. A.":
Die französische Nation ist an einem verhängnisvollen Wendepunkt angelangt, an dem Punkt, wo Sittenverfall, politische Unordnung und gesellschaftliche Zerrüttung sich mit dem erschreckenden Resultat einer positiven Bevölkerungsabnahme verbinden. Zum erstenmal, seitdem die Einwohnerzahl des Landes amtlich beobachtet wird, ergeben die statistischen Tafeln für das verflossene Jahr — für das ganz normale, kriegs- und epidemielose Jahr 1907 — einen Ueberschuß der Sterbefälle über die Geburten. Der Unterschied zwischen den beiden Ziffern war schon seit Dezennien immer unerheblicher geworden, so zwar, daß das Gleichgewicht oder die kaum erwähnenswerte Steigerung der Einwohnerzahl wesentlich der Einwanderung fremder Elemente, nicht dem natürlichen Nachwuchs der eingeborenen Rasse, zu verdanken war. Diese Zeit der Stagnation scheint nun ebenfalls vorüber zu sein, und mit dem Jahre 1907 tritt das Galliertum in eine Periode des physischen Verfalls, die sich ohne jede Uebertreibung als der Beginn des nationalen Aussterbens bezeichnen läßt. Lassen wir die Zahlen reden: gebucht wurden im vergangenen Jahre 793 000 Todesfälle und nur 773 000 Geburten, also ein Verlust von 20 000 Seelen!

In Deutschland beträgt der reine Ueberschuß der Geburten alljährlich mehr als 900 000. Unser Volk erfreut sich also eines regelmäßigen Zuwachses, der für sich allein schon die beiden Grundzahlen der französischen Statistik erheblich überschreitet. Welche Rückwirkung dieses Verhältnis auf die geschichtliche Entwickelung der beiden rivalisierenden Nationen haben muß, bedarf gar keiner Erörterung. Schon die unmittelbaren Folgen für die Wehrfähigkeit hüben und drüben springen sofort ins Auge. Man rechnet gewöhnlich auf je hundert Bewohner eines Landes fünf waffenfähige Männer für Kriegszeiten. Mithin bedeutet für Deutschland die alljährliche Vermehrung um 900 000 Köpfe den Gewinn von 45 000 Streitern, während Frankreich mit seiner letzten Unterbilanz von 20 000 Geburten genau 1000 Soldaten verlor. Mit anderen Worten: das deutsche Volk in Waffen verstärkt sich jedes Jahr um ein Armeekorps, und das französische Heer wird in derselben Zeit um ein Bataillon geschwächt. Wohl gemerkt: das positive Minus zeigt sich in der Bevölkerungsstatistik für 1907-, zum ersten-, aber gewiß nicht zum letztenmal. Es handelt sich, wie man mit voller Bestimmtheit voraussehen darf, um den Anfang eines Rückschrittes, der mit Naturnotwendigkeit immer rascher zu immer traurigeren Ergebnissen führen muß. Was jetzt in die Erscheinung tritt, war von französischen Patrioten längst als unausbleiblich angekündigt worden. In dem Jahrzehnt von 1886 bis 1896 sank die Jahresziffer der männlichen Geburten allmählich um 25 000, in dem Jahrzehnt von 1896 bis 1905 sogar um 54 000. Vergebens weisen Männer, wie der Senator Piou und der Statistiker Dr. Jacques Bertillon, in rastloser Agitation auf die Pflicht der nationalen Selbsterhaltung hin. Sie reden und schreiben als Prediger in der Wüste, und der einzige Lohn, den sie ernten, sind schlechte Witze in sogenannten humoristischen Blättern und in den Revue-Possen. Die Franzosen sind eben von ihrem verrückten Zweikindersystem längst zurückgekommen, sie begnügen sich, wenn es ihnen sehr gut geht, mit einem einzigen Erben, und diejenigen, die nichts zu vererben haben, verzichten auf Selbstsucht auf jede Nachkommenschaft. Selbstverständlich mußte die progressive Verminderung der Geburten schließlich einmal die Geburtsziffer unter die Sterblichkeitsziffer hinuntertreiben, u. jetzt, da der Gleichheitspunkt nach unten hin überschritten ist, wird nichts das weitere Sinken verhindern können, da dieselben beklagenswerten Ursachen ungehemmt fortwirken.

Bereits sah sich der Kriegsminister Picquart in seinem jüngst den Kammern vorgelegten Gesetzentwurf, betreffend die Reorganisation der militärischen Cadres, zu dem beschämenden Bekenntnis gezwungen, daß das alljährlich verfügbare Rekrutenkontingent um 40 000 Mann hinter dem gesetzmäßig vorgesehenen Bedarf zurückbleibt. Der General erklärt in den Motiven, er brauche zur normalen Formation der einmal bestehenden Einheiten auf Friedensfuß 575 000 Mann, habe aber nur 534 000 Mann zur Verfügung. Auf letztere Ziffer also will er die Friedenseffektivstärke gesetzlich reduzieren, und er schmeichelt sich mit der Hoffnung, in der Kontingentsziffer von 534 000 eine dauernde Basis für die Zukunft zu besitzen. Offenbar heuchelt er Optimismus. Seiner Aufmerksamkeit können die oben angegebenen Zahlen der militärischen Stammrollen nicht entgangen sein, denn die Fachzeitung „La France militaire" war es, die kürzlich auf die rapide Abnahme der männlichen Geburten seit 1886 hinwies. Nun sind die 534 000 Mann, über die der Minister gegenwärtig verfügen zu können glaubt, gerade die Sprößlinge des Jahres 1886. Die diesjährigen Gestellungspflichtigen sind 1887 geboren, die nächstjährigen stammen aus 1888, und so geht es weiter — abwärts. Die männlichen Neugeborenen von 1896 waren ihrer ganze 25 000 weniger als die von 1886, und die von 1905 abermals um 54 000 in der Minderzahl gegenüber denen von 1896. Das muß und wird sich von Jahr zu Jahr bei der Rekrutierung immer schlimmer bemerkbar machen, so zwar, daß dem General Picquart, falls er Anno 1817 noch Kriegsminister wäre, mindestens 15 000 Mann und Anno 1926 sogar 30 000 Mann an seinem Voranschlag fehlen dürften. Es ist eben so, wie ich einleitend sagte: die gallische Rasse beginnt auszusterben. Finis Galliae!

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* **Detmold**, 11. Mai 1908.

— **Des Kaisers Anerkennung für Dernburg.** Vom Kaiser erhielt Staatssekretär Dernburg aus Anlaß der Annahme der Kolonialbahnen im Reichstage folgendes Telegramm:

„Mit besonderer Genugtuung habe ich die Meldung von der im Reichstage erfolgten Annahme der Kolonialvorlage, die dem Aufschluß unserer Kolonien in Afrika dienen soll, Kenntnis erhalten. Mit meiner besten Gratulation zu diesem verdienten Erfolge verleihe ich Ihnen als Zeichen meiner Anerkennung den Kronenorden 1. Klasse u. wünsche Ihnen zugleich glückliche Reise zu Ihrer Fahrt nach Südwestafrika.

Wilhelm I. R."

— **Dernburgs zweite Afrikareise.** Staatssekretär Dernburg, der über London die Reise nach Südwestafrika antritt, hat sich vom Reichskanzler und den Beamten des Reichskolonialamtes verabschiedet. Die Leitung des Amtes übernimt bis zur Rückkehr des beurlaubten Unterstaatssekretärs v. Lindequist Ministerialdirektor Conze. Der Aufenthalt des Staatssekretärs in London dient lediglich der privaten Information über einige das südwestafrikanische Schutzgebiet berührende Fragen. Im übrigen reist Herr Dernburg bis zu seinem Eintreffen im Schutzgebiete als Privatmann.

— **Die Sendlinge Muley Hafid's.** Freitag sind die beiden Abgesandten Muley Hafid's in Hamburg gelandet. Aus diesem Anlaß schreibt eine oft gut unterrichtete Korrespondenz: Bekanntlich werden die Gesandten Muley Hafid's in Berlin zwar nicht als solche, aber als vornehme Marokkaner von einem Beamten des Auswärtigen Amtes — nicht vom Staatssekretär — empfangen und angehört werden. Die Abgesandten Muley Hafid's, die weder Deutsch, Englisch, noch Französisch sprechen, nahmen sich in Berlin als Dolmetscher einen Franzosen, der als Lehrer jahrelang in Nordafrika war. Der Abgesandte Sidi Mohamed ben Asis erklärte, daß es seiner Meinung nach, falls Hafid's Anerkennung nicht durchgesetzt wird, zum großen Heiligen Krieg kommen werde, denn Hafid gebiete über alle Kabylen von Tafilet, Fez und Marrakesch. Auf die Frage, ob er wisse, daß man in Paris nicht wünsche, daß er in Berlin empfangen werde, meinte er, davor fürchte sich der „Sultan von Berlin" nicht. Außer Berlin gedenken die Abgesandten keine Hauptstadt zu besuchen. Sie wollen bereits am 20. Mai die Rückreise antreten. — Berlin, 9. Mai. Legationsrat Dr. Freiherr von Langwerth-Simmern, früher Legationssekretär in Tanger, wird am Montag die marokkanischen Notabeln als solche inoffiziell anhören.

— **Württemberg und das Reichsvereinsgesetz.** Stuttgart, 9. Mai. Die zweite Kammer beriet über vier von der Deutschen Partei, der Volkspartei, dem Zentrum und den Sozialdemokraten zum Reichsvereinsgesetz gestellte Anträge, die eine möglichst liberale Gestaltung der Vollzugsverfügung zu dem neuen Gesetze bezwecken. Minister des Innern von Pischeck erklärte, er komme nach Abwägung der Vorteile und Nachteile des Reichsvereinsgesetzes zu dem Ergebnis, daß die freiheitlichen Verbesserungen überwögen. Die Regierung habe die Absicht, in der Vollzugsverfügung und in der Praxis die Anwendung des Vereinsgesetzes so zu gestalten, daß das Volk einen erheblichen Unterschied gegen bisher nicht finden werde.

— **Die Arbeitskammern.** Der Regierungsentwurf über die Arbeitskammern befindet sich zurzeit beim Bundesrat. Die beteiligten Bundesratsausschüsse werden jedenfalls noch vor der Sommerpause in die Beratung des Entwurfes eintreten und nach Sichtung und Würdigung des sehr reichlich vorliegenden kritischen Materiales die Grundlagen des Gesetzes soweit ausarbeiten, daß alsdann die endgiltige Feststellung des Entwurfes erfolgen kann. Es ist mit Sicherheit darauf zu rechnen, daß die Gesetzesvorlage dem Reichstage bald nach seinem Wiederzusammentritt zugehen wird.

— **Eine Genossin aus „königlichem" Geblüte.** Lily Braun, die bekannte Genossin, hat ein Buch unter dem Titel: „Im Schatten der Tuilerien" herausgegeben, in dem sie sich bemüht, ihre Abstammung von dem König Jerome von Westfalen nachzuweisen. Das Buch enthält auch die Liebesgeschichte, die sich zwischen der Gräfin Diana von Pappenheim, der Urgroßmutter der Genossin Braun, und dem ehemaligen Könige von Westfalen zugetragen haben soll: „Diana von Freundstein, im Schloß ihrer Eltern bei Alleviller im Elsaß 1788 geboren, heiratete im Jahre 1806 den um zwanzig Jahre älteren Herrn von Pappenheim; sie war damals Hofdame bei der jungen Erbgroßherzogin von Weimar, Maria Paulowna. Im Jahre 1808 kam das Pappenheim'sche Paar an den Hof König Jeromes nach Kassel, wo die junge Frau mit der herrlichen Gestalt, der schneeweißen Haut, den lachenden blauen Augen und der Anmut des ganzen Wesens schon bei ihrem ersten Auftreten alles bezauberte. Unter ihren Bewunderern war Jerome. Sie wurde Paladame der Königin Katharina, dabei war Graf Pappenheim einem schweren Nervenleiden verfallen, und so entspann sich ein Liebesbund zwischen der schönen Gräfin und König Jerome, der auf wirklicher Herzensneigung beruhte und bis zur Flucht Jeromes aus Kassel im Jahre 1813 andauerte. Dieser Verbindung entsproß im Jahre 1811 die Großmutter Lily Brauns, Jenny, die noch den Namen Pappenheims führte und später den Gutsbesitzer Werner von Gustedt heiratete." Wir können den Stolz Lily Brauns auf ihre Abstammung durchaus verstehen. Genossin sein und von einem Könige von der Art Jeromes abzustammen, das kann nicht jeder.

— **Der bedingte Strafaufschub.** Dem Reichstage ist eine die Zeit bis Ende 1907 umfassende Zusammenstellung der statistischen Ermittelungen über die Anwendung des bedingten Strafaufschubs seitens des Reichsjustizamtes zugegangen. Die bedingte Begnadigung ist jetzt mit Ausnahme von Mecklenburg-Strelitz und den beiden Reuß überall eingeführt. Die Gesamtzahl der Fälle, in denen bedingter Strafaufschub bewilligt worden ist, betrug bis zum 31. Dezember 1907 137 676. 1907 allein betrug die Zahl, die von Jahr zu Jahr stieg 21 431. Die Steigung betrug von 1899 bis 1907: 16 bis 255 Prozent. Besonders hoch war die Zunahme in Bayern (32,5 Prozent), Preußen (7,3 Prozent), Baden (23,2 Prozent), Sachsen (8,3 Prozent), Hamburg dagegen weist einen großen Rückgang auf. Die bedingte Begnadigung wurde meistens Jugendlichen zuteil. Von den 137 676 Fällen des bedingten Strafaufschubs waren am 1. Jan. d. J. 49 145 Fälle (36 Prozent) noch nicht erledigt, 88 531 (64 Prozent) waren endgültig erledigt. Die Zahl der sich jährlich erledigenden Fälle steigt von Jahr zu Jahr. Die bewilligte Probezeit haben die meisten Verurteilten mit Erfolg bestanden, etwa 80 Prozent. Von den in den Jahren 1894 bis 1902 Verurteilten wurden 13,1 Prozent rückfällig und gingen der Vergünstigung verlustig, 1,6 Prozent bereits im Kalenderjahre der ersten Verurteilung. Es ist nicht erwiesen worden, daß d. bedingte Begnadigung für Verminderung der Rückfälle beitrage, sie beeinflußt aber die Kriminalität nicht ungünstig. Von den Personen, denen Strafaufschub bewilligt wurde, waren 77 Prozent Männer, 23 Prozent Frauen, sie waren fast alle nicht vorbestraft. Die strafbare Handlung bezog sich meistens auf Vergehen und Uebertretungen (78 Prozent). In Berlin ist seit der Einführung die Bewilligung 10 533 Personen (1907: 1819 zuteil geworden, es folgen Breslau mit 13 267, Köln mit 12 275 Personen. Weibliche Personen haben die Begnadigung häufiger erlangt als männliche. Endgültig begnadigt wurden 67 761 von 137 676 (Berlin 5288 von 10 533).

— **Der Ratzeburger Landtag.** Schönberg i. Mecklb., 8. Mai. Der Landtag für das Fürstentum Ratzeburg ist auf Mittwoch, den 13. Mai d. Js., zu einer außerordentlichen Sitzung einberufen. Auf der Tagesordnung steht die Entgegennahme des neuen Verfassungsentwurfs.

— **Aus Baden.** Karlsruhe, 8. Mai. In der heutigen Sitzung der Ersten und Zweiten Kammer machten die Präsidenten Mitteilung von der Erretung des Großherzogs aus Lebensgefahr in Wien (offenbar bei dem gemeldeten Wagenunfall). Die Anwesenden erhoben sich, einschließlich der Sozialdemokraten, um ihrer Freude über die Bewahrung des Großherzogs Ausdruck zu geben. Prinz Max und der Präsident Fehrenbach erhielten die Ermächtigung, von diesem feierlichen Ausdruck der beiden Kammern dem Großherzog Mitteilung zu machen.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 8. Mai. Das Abgeordnetenhaus begann heute die Beschlußfassung über den Dringlichkeitsantrag betreffend die Erhöhung des Landwehr- und Marinekontingents. Graf Kolowrat begründete die Dringlichkeit mit den unzulänglichen Beständen der Landwehr sowie damit, daß mit der Erhöhung des Kontingents die Regierung in die Lage

---

Albumblätter.

Wenn zwei geschieden sind von Herz und Munde,
Da zieh'n Gedanken über Berg und Klüfte,
Wie Tauben säuselnd durch die blauen Lüfte,
Und tragen hin und wieder süße Kunde.

Eichendorff.

Lady Delia.

Kriminal-Roman.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen

(Nachdruck verboten.)

84

„Sagen Sie ihm, er solle morgen wiederkommen. Ich sei krank, ich könne heute niemand sehen."

Der Mener entfernte sich, kehrte aber gleich wieder zurück. „Mr. Winter erklärt, sein Anliegen sei von größter Wichtigkeit," berichtete er. „Sie würden es bereuen, wenn Sie ihn jetzt nicht empfangen wollten."

„Na, dann lassen Sie ihn ein," entschied Brett seufzend.

„Ist Jane Harding bei Ihnen gewesen?" waren die ersten Worte, die Winter beim Eintreten an seinen Kollegen richtete.

Brett verstand nicht, was er meinte.

„Sie müssen sie doch gesehen haben," rief der Detektiv, der sich in ungewöhnlicher Erregung befand. „Ich weiß, Sie haben die Wahrheit erfahren, und das kann nur durch Jane Harding geschehen sein."

„Was soll ich erfahren haben?" fragte Brett ungeduldig.

„Nun, daß Sir Lyle selbst der Urheber des Verbrechens ist."

„Wirklich? Wie sind Sie auf diese Lösung gekommen?"

Winter richtete sich stolz auf. „O, diesmal habe ich recht," sagte er, „und Sie wissen, das. Sir Charles hat seine Frau ermordet — er allein. Wenn Sie aber Jane Harding nicht gesehen haben, begreife ich nicht, woher Sie es erfahren haben."

Brett sah ihn verwundert an. „Sie sprechen in Rätseln, lieber Winter. Wollen Sie sich nicht deutlicher erklären?"

„Befände sich Sir Charles nicht außerhalb der Stadt, wäre das Rätsel leicht gelöst, denn ich hätte ihn einfach verhaftet."

„Winter, Sie bleiben doch immer ihren Gewohnheiten getreu."

„Ich spreche jetzt in vollem Ernst," entgegnete der Detektiv. „Sir Charles ist zweifellos schuldig. Die ganze Geschichte klingt so unglaublich, daß ich kaum meinen eigenen Sinnen zu trauen wage. In meinem Leben war ich noch nicht in solch schwieriger Lage und deshalb komme ich zu Ihnen, um Ihre Hülfe zu erbitten."

„Inwiefern?"

„Raten Sie mir, was ich tun soll. Ich möchte auf keinen Fall gegen Sir Charles vorgehen, ohne Sie gesprochen zu haben."

Brett überlegte. Nun der Polizeiinspektor zu derselben Schlußfolgerung gekommen wie er, blieb nichts anderes übrig, als die Situation kaltblütig ins Auge zu fassen und die weiteren Maßnahmen reiflich zu überlegen.

Er forderte daher den Detektiv auf, ihm über seine Erlebnisse zu berichten.

„Zwei Tage mühte ich mich ab," begann dieser, „diesen Oberstch Montgomery zu finden, jedoch vergebens. Niemand kannte ihn, niemand hatte ihn gesehen. Auch die Geschichte mit dem Mobiliar wurmte mich. Ich meine die Uebersiedelung von einer Etage in die andere am 7. November. Ich fand die Adresse der Möbelhandlung, die die neue Salongarnitur für Frau Hillmer lieferte."

„Auf welche Weise?" unterbrach ihn Brett.

„Durch die Gesellschafterin. Frau Hillmer hat ihr gekündigt, wahrscheinlich, weil sie merkte, daß das Mädchen so viel mit mir verkehrte. Diese ist wütend über ihre Entlassung, denn sie hatte da eine gute Stelle."

„Weiter!"

„Durch den Möbelhändler erhielt ich einen kleinen Fingerzeig. Es war ein Herr gewesen, der die Garnitur bestellte und die Umstellung des alten Mabiliars aus Nr. 61 nach Nr. 12 anordnete. Das war am Morgen des 7. November und er drängte zu beschleunigter Ablieferung; der Kostenpunkt sei Nebensache. Der Werkmeister erinnerte sich, daß er anfangs Mühe hatte, Einlaß zu erhalten, da weder Frau Hillmer noch ihr Bruder von der Bestellung wußten. Aber der Herr kam bald darauf hinzu und erklärte den Sachverhalt. Merkwürdig ist auch, daß Frau Hillmer die Möbel bezahlte, obgleich sie sie weder bestellt hatte, noch zu brauchen schien. Der Werkmeister beschrieb mir den Herrn als etwas Vornehmes, und als ich ihm später ein Bild von Sir Charles Lyle zeigte, erkannte er ihn glich."

„Woher haben Sie denn die Photographie von ihm?" fragte Brett erstaunt.

„Das kommt später," erwiderte der Detektiv, stolz auf die Geschicklichkeit, mit der er zu Werke gegangen war. „Natürlich schloß ich, daß dieser Herr der Oberst Montgomery sein müsse. Als ich die Gesellschafterin nochmals über die Vorgänge des 7. November befragte, erinnerte sie sich plötzlich, daß ihr um dieselbe Zeit ein alter Rock und eine Jacke abhanden gekommen war. Das gab mir den Gedanken ein, ihr die Kleider zu zeigen die man an der Leiche in Putney gefunden, und sie bezeichnete sie sofort als ihr Eigentum. War das verwunderlich?"

„Gewiß!" stimmte Brett bei.

„Natürlich forschte ich nun eifrig weiter. Es fiel mir ein, daß Jane Harding mir gegenüber zugegeben hatte, die Wäsche der in der Themse Gefundenen sei genau wie die Lady Delias. Daß de Gegenstände kein Wäschezeichen aufwiesen, lag daran, daß die Lyles alles auf ihrem Gute in Yorkshire waschen ließen. Ich ahnte, daß Jane Harding mehr wußte, als sie zu sagen beliebte, und so entschloß ich mich, ihr ein wenig die Daumschrauben anzusetzen."

„Wie denn?"

„Ich jagte sie in Schrecken. Mit Handschellen und einem unechten Haftbefehl ausgerüstet, begab ich mich in ihre Wohnung."

„Ein gewagtes Spiel."

„Allerdings. Wäre es schief abgelaufen und zu Ohren des Chefs gekommen, hätte ich wahrscheinlich meine Entlassung erhalten. Doch was bleibt eine min solchen Fällen übrig? Ich wollte nun einmal ein Ende machen. Der Haftbefehl und die Handschellen taten denn auch ihre bei Weibern nie verfehlende Wirkung. Ich fand die Exzofe mit ihrer Mutter zusammen. Ohne Umschweife begann ich in strengstem Polizeiton: „Heißen Sie Jane Harding, am Jollitytheater unter dem Namen le Marchant engagiert, früher in Diensten der verstorbenen Lady Delia Lyle?" Se wurde sehr blaß, und stammelte ein zitterndes „Ja!", während ihre Mutter sich erschreckt an sie anklammerte. hat mein Kind verbrochen?" zeterte die Mutter. „Vielleicht Ich wies nun den Haftbefehl und die Handschellen vor. Na — Sie hätten die beiden hören sollen, wie die aufschrien! „Was nichts," entgegnete ich, „in den Augen des Gesetzes aber ist sie strafbar, da sie die Schuldigen zu schützen sucht." — „Ich habe nichts getan," stammelte Jane Harding dazwischen. Sie zitterte am ganzen Körper, aber mir war auch behaglich zumute, denn wenn sie sich erboten hätte, mit mir aufs Polizeiamt zu gehen, wäre ich blamiert gewesen. Zum Glück zog mich die Mutter aus der Klemme. „Meine Tochter wird Ihnen sicher nichts verhehlen," erklärte sie, „es ist aber eine Schande, so über sie herzufallen, ohne ihr zu sagen, was Sie wissen wollen." Diesen Wink ließ ich mir nicht entgehen. „Ich bin ermächtigt," sagte ich so würdevoll wie möglich, „den Haftbefehl nicht zu vollstrecken, wenn meine Fragen wahrheitsgetreu beantwortet

„Natürlich wird das geschehen," beteuerte die Mutter und so erzählte mir das erschreckte Mädchen die ganze Geschichte.

„Sir Charles hat sie wohl zu allen ihren Handlungen bestimmt?" warf Brett ein.

„Zum größten Teil. Zuerst hatte sie wirklich geglaubt, die Leiche aus der Themse, die man ihr zeigte, sei nicht ihre Herrin; später jedoch änderte sie ihre Meinung, nachdem sie die Wäsche als die Lady Delias erkannt hatte. Infolge meiner wiederholten Unterredungen mit ihr kam sie bald auf die rechte Spur, indem sie vermutete, Sir Charles wisse mehr von der Sache, als er zugebe. In der Voraussicht daß man sie nun, da ihre Herrin tot war, entlassen werde, faßte sie einen verwegenen Plan. Sie benutzte die erste Gelegenheit, dem Baron zu sagen, sie habe gewisse Dinge erfahren, die es ihr zur Pflicht machten, die Polizei davon in Kenntnis zu setzen. Er stutzte und fragte sie näher aus, worauf sie erwiderte, sie wisse, ihre Herrin sei ermordet worden und sie könne die Polizei vielleicht auf die rechte Spur bringen. Da es ihr aber jedenfalls viele Scherereien verursachen werde, so würde sie vorziehen zu schweigen, wenn sie 500 Pfund erhielte, um nach Amerika zu gehen. Daraufhin erklärte er ihr, er wolle lieber diese Summe zahlen, als den Namen seiner Frau in die Oeffentlichkeit gezerrt sehen. Eine Stunde später übergab er ihr fünfzig Zehnpfundnoten."

„Welch ein verkehrter Schritt!" murmelte Brett.

„Das Mädchen gestand dann weiter," fuhr Winter fort, „daß ihr das den Kopf verdreht habe. Anstatt ruhig und offen das Haus zu verlassen, sei sie heimlich davon gelaufen, aber ihr Versprechen habe sie treulich gehalten. Nachdem Sie sie gefunden hatten, schrieb sie an Sir Charles, um ihm zu versichern, daß sie nichts verraten werde. Er ließ sie zu sich kommen machte ihr Vorwürfe, daß sie nicht nach Amerika gegangen war und ließ sich schließlich ihre Adresse geben."

„Dabei hat er wohl ihre besondere Schreibfertigkeit bemerkt?"

versetzt werde, die langersehnten Begünstigungen für die Reservisten und andere Wünsche der Bevölkerung durchzuführen. Abgeordneter Resel betonte die Erhöhung des Landwehrkontingents bedeute eine Stärkung des Militarismus, durch die allein schon die Stellung der Sozialdemokraten gegenüber der geforderten Vermehrung des Kontingents gegeben sei.

Wien, 8. Mai. (Attentate auf Hofzüge.) Gegen den Eisenbahnzug, in dem der König von Sachsen am vergangenen Mittwoch nach Wien reiste, sind zwischen Iglau und Wiese Steine geschleudert worden. Ein Stein fiel in den Waggon des Königs, der aber gerade nicht im Koupee saß. Ebenso sollen gegen den Zug der Nordwestbahn, in dem sich der Großherzog von Mecklenburg, der Herzog von Anhalt und der Bürgermeister von Hamburg befanden, Steine geschleudert worden sein. Wegen beider Fälle wurden heute im Abgeordnetenhause Interpellationen eingebracht.

Wien, 10. Mai. Es hat sich nunmehr herausgestellt, daß die von uns gemeldeten Attentate gegen die Züge der Nordwestbahn, mit denen die Bundesfürsten nach Wien fuhren, beide auf Station Wiese wohl vorbereitet waren. Es wurden in beiden Zügen die durch Steinwürfe zertrümmerten Scheiben und die Steine selbst gefunden. Die Attentate geschahen abends in der Dunkelheit und früh am Morgen. — Inzwischen wurde auch auf der Rückfahrt eines Fürsten von Wien ein Anschlag auf den Zug ausgeführt: Tetschen, 9. Mai. Gestern wurde wieder auf einen Nordwestbahnschnellzug, den der Fürst von Schaumburg-Lippe und der Hamburger Bürgermeister Dr. Burchard benutzten, ein Attentat in der Nähe der Station Wiese verübt. Durch Steinwürfe wurden die Fensterscheiben des Salonwagens zertrümmert. Der Attentäter, ein entlassener Oberbauarbeiter, der auch die beiden anderen im Parlament zur Sprache gebrachten Attentate ausgeführt hat, wurde diesmal bemerkt und von Streckenwächter und von Gendarmerie verfolgt.

Portugal.

Lissabon, 8. Mai. (Kämpfe der Portugiesen in Guinea.) Amtlich wird bekannt gegeben, daß eine portugiesische Expeditionskolonne in Guinea einen heftigen Angriff der Papeis zurückwies, die mit Repetiergewehren bewaffnet waren. Der Kampf dauerte neun Stunden. Die Eingeborenen erlitten große Verluste. Ihr Lager wurde zerstört. Die Portugiesen hatten zwei Tote, darunter einen Offizier und mehrere Verwundete.

England.

London, 9 Mai. (England und Afghanistan.) Von dem Emir hat man aus Kabul noch immer keine Nachrichten, doch werden von dort aus Gerüchte verbreitet, nach welchen in Kabul Unruhen ausgebrochen sein sollen.

London, 9. Mai. (Die Verschwörung in Kalkutta.) Den letzten indischen Nachrichten zufolge sind an der jüngsten von der Polizei aufgedeckten Verschwörung nicht nur die Bengalen, sondern auch die Braminen in den Mahratta-Staaten beteiligt; ja, von diesen Braminen scheint der Gedanke, sich der englischen Oberherrschaft durch eine Verschwörung zu entledigen, ausgegangen zu sein. Sie gehören zwar zu den gebildetsten Klassen Indien's, sind aber unverbesserliche Fanatiker, die die Form der Entwickelung Indiens hassen, weil sie das Ende ihrer Privilegien befürchten.

Rußland.

Petersburg, 9. Mai. (Aus der Duma.) Eine kurze, aber sehr bewegte Szene zum Schluß der Dumasitzung erregt großes Aufsehen. Bei Besprechung des Etats der Staatseisenbahnen wurde sowohl vom Berichterstatter der Budgetkommission, wie auch von verschiedenen Rednern der Wunsch nach Schaffung einer Dumakommission zur Beaufsichtigung der Eisenbahnwirtschaft ausgesprochen. Finanzminister Kokowzew erklärte aus diesem Anlaß, er würde eine Regierungskommission unter Beteiligung von Abgeordneten vorziehen und fügte hinzu: Wir haben Gott sei Dank kein Parlament." Die Linke zischte, die Obristen schwiegen verlegen, und nur auf der äußersten Rechten klatschten ein paar Abgeordnete Beifall. Der Kadettenführer Miljukow entgegnete Kokowzew: „Wir haben Gott sei Dank die Verfassung und folglich auch ein Parlament, denn die Duma ist ein solches." Diesen Entgegnung wurde nicht nur von der Linken, sondern auch vom Zentrum mit stürmischem Beifall begrüßt. Die Sitzung wurde darauf auf morgen vertagt.

Asien.

Peking, 8. Mai. China beabsichtigt, betreffend die Eisenbahnlinie von Hsin-min-tun nach Fakumönn an Japan das Ersuchen zu richten, die Entfernung festzusetzen, außerhalb deren andere Eisenbahnlinien in dem von der Südmandschurischen Eisenbahn bedienten Bezirk nicht als schädlich für jene Linie angesehen würden. China richtete an Frankreich das Ersuchen, sich an der Unterdrückung der chinesischen Rebellion an der Grenze von Tonking zu beteiligen.

Peking, 8. Mai. Der hiesige japanische Gesandte hat dem Auswärtigen Amt die Namen von vier chinesischen Kaufleuten mitgeteilt, die den Boykott des japanischen Handels in Südchina nach Möglichkeit auszudehnen bemüht sind. Der Gesandte verlangte, daß die Kaufleute daran gehindert würden den Unwillen gegen Japan zu schüren. Der englische Gesandte hat auf Abweisung aus London den englischen Generalkonsul in Kanton angewiesen, dem Vizekönig von Kanton den Rat zu erteilen, den Boykott zu unterdrücken.

Tokio, 8. Mai. (Das japanische Denkmal für die Verteidiger Port Arthurs.) Das von der japanischen Regierung für die russischen Krieger, die bei der Belagerung Port Arthurs gefallen sind, dort errichtete Denkmal wird am 12. Mai enthüllt. Zu der Feier sind vom Mikado alle Chefs der russischen Regimenter in Ostasien eingeladen worden.

Australien.

Melbourne, 8. Mai. In der gestrigen Beratung des Repräsentantenhauses über den Eingangszoll auf Petroleum warf der Schatzminister Sir William Lyne den Mitgliedern vor, daß sie vom Vertreter des amerikanischen Oeltrusts bestochen seien. Die Bemerkung des Schatzministers, die Standard Oil Company habe die Majorität der Abgeordneten im Sack, rief große Entrüstung und eine stürmische Szene hervor, so daß die Sitzung vertagt wurde.

Tages-Neuigkeiten.

In der Konfrontation des Fürsten Eulenburg mit den Starnberger Zeugen wird Berliner Blättern noch gemeldet: Der Zeuge Ernst ist sehr niedergeschlagen weniger vielleicht wegen des Verhaltens des Fürsten, obwohl ihm dieses sehr unerwartet kam, als vor allem deswegen, weil er sich schon im Mittelpunkte des Interesses sieht. Der Fürst fragte: „Jakob, Jakob, hast Du denn Geld bekommen, bist Du denn bestochen worden zu solcher Aussage?" Das könne doch kein Mensch glauben, daß er, der nie daran gedacht habe, den Fürsten bloßzustellen, sich habe bestechen lassen und wider Willen und besseres Wissen solche Dingen bekunde werde. Die eindringlichen Reden des Oberlandesgerichtsrats Meyer in München und des hiesigen Untersuchungsrichters haben ihn überzeugt, daß er das Rechte getan habe, als er die Wahrheit aussagte.

Zur Eulenburg-Affäre. Justizrat Wronker, der Verteidiger des verhafteten Fürsten Eulenburg, hat erklärt, daß er gegen die gestrige Entscheidung der Beschlußkammer, wonach der Fürst in Haft zu behalten sei, weitere Beschwerde beim Kammergericht einlegen werde. Gegen Ende der vorvorigen Woche bereits stellte Oberstaatsanwalt Isenbiel beim Untersuchungsrichter den Antrag, den Fürsten zu verhaften. Diesem Antrage wurde zunächst nicht entsprochen, weil der Gesundheitszustand des Fürsten nach Ansicht des Gerichtsarztes seine Ausführung nicht gestattete und wohl auch aus dem Grunde, weil dem Untersuchungsrichter die Gefahr einer Flucht des Fürsten aus den verschiedensten Gründen nicht vorzuliegen schien. Dagegen wurde Fürst Eulenburg sofort unter Bewachung durch Kriminalbeamte gestellt und wie ein Gefangener behandelt. Ueber die Ueberführung des Fürsten nach Berlin wird in Ergänzung des bereits Mitgeteilten noch folgendes gemeldet: Der Kriminalkommissar Nasse war ... morgen früh nach Berlin gefahren, um ein bequemes Automobil zu besorgen. Um 1 Uhr war er damit in Liebenberg. Gegen 3½ Uhr verließ der Fürst das Schloß im Automobil. Es fuhren mit: die Fürstin, der Vertreter des vor Aufregung erkrankten Hausarztes und ein Leibdiener, der den Fürsten in der letzten Zeit gepflegt hat. Kommissar Nasse hatte auf dem Vordersitz Platz genommen. Er äußerte, der Vorgang sei sehr aufregend gewesen. Das langsam fahrende Automobil habe auf der Fahrt wegen der Schmerzen des Kranken wiederholt anhalten müssen. Der Fürst mußte sich mehrfach von dem Arzt Medikamente geben lassen, um sich zu stärken. Daß der Fürst daran denken könnte, sich durch einen freiwilligen Tod dem irdischen Richter zu entziehen glaubt man in Liebenberg nicht; dazu sei er zu religiös, sagt man. Angehörige und Dienerschaft richteten das Automobil so bequem wie möglich für den Kranken her, der mit Havelock und Mütze bekleidet war. Dann bettete man ihn hinein, nachdem ihn Diener an den Wagen herangetragen hatten. Die Verhängung der Untersuchungshaft über den Fürsten hatte sichtlich niederschlagend auf die Leute gewirkt. Auch Fürst Eulenburg selbst war anfangs gebrochen, schließlich schien er wieder etwas gefaßt. Er tröstete die Familienmitglieder und meinte, „Gott wird schon alles zum besten wenden!" In der Schloßkapelle hatte noch ein Gottesdienst stattgefunden. Nachdem der greise Leibarzt des Fürsten, Dr. Genrich aus Liebenwalde, der wieder zu Wagen nach dem Schlosse Liebenberg geeilt war, erklärt hatte, daß dem Transport nicht im Wege stehe wurde das Automobil schnell mit Decken versehen. Man wollte es dem Fürsten so bequem als möglich machen. Inzwischen erreichte die Erregung im Schlosse selbst ihren Höhepunkt. Alles weinte und schluchzte. Auch die Arbeiter auf dem Felde, die sehr an dem Fürsten hängen und in banger Ahnung das Automobil hatten kommen sehen, liefen erschüttert vor dem Portal zusammen. Dann trugen einige Diener den kranken Fürsten aus dem Schloß und betteten ihn im Automobil ein. Kurz vorher hatte der Fürst noch den Kriminalbeamten für ihr taktvolles Auftreten seinen Dank ausgesprochen. Es vergeht eine gute Viertelstunde. Dann besteigt die Fürstin den Wagen. Außerdem nehmen der Leibdiener, der den Fürsten stets gepflegt hat, und der Vertreter des Leibarztes im Inneren des Automobils Platz. Kriminalkommissar Nasse besteigt den Vordersitz, und im nächsten Augenblick verläßt der Wagen den Schloßhof. Die Fahrt ging langsam über Löwenberg, Nassenheide und Oranienburg nach Berlin. Oft mußte die Fahrt unterbrochen werden. Der Fürst litt heftige Schmerzen und mußte wiederholt Beruhigungsmittel erhalten, mit denen sich der Arzt versehen hatte. Um 6½ Uhr traf das Automobil an der Charitee ein, wo alle Vorkehrungen für den Empfang getroffen waren. Die Fürstin nimmt einstweilen in einem Berliner Hotel Wohnung. Nach der Abfahrt des Gutsherrn holte ein Diener die fürstliche Fahne, die ... noch einmal über dem Schlosse geweht hatte, wieder ein. Jetzt liegt Schloß Liebenberg ganz still da. Vereinsamt war es schon lange. Nach den Harden-Artikeln hatte der einst so gesellige Verkehr bald nachgelassen und ann ganz aufgehört. Sämtliche Kriminalbeamte, die sich in der Umgegend von Schloß Liebenberg einquartiert hatten, kehrten noch ... abend nach Berlin zurück. Gegen 6½ Uhr nachmittags traf der Fürst Eulenburg im Automobil in der Charitee ein. Die Zufahrt geschah von der Schumannstraße aus. Kaum hatte sich das Tor geschlossen, als Diener herbeieilten, um den Kranken in Empfang zu nehmen. Als der Fürst aus dem Wagen gehoben wurde, stöhnte er wiederholt schwer und bat, vorsichtig mit ihm umzugehen und namentlich seinen rechten Fuß zu schonen, da dieser ihm große Schmerzen bereite. Von zwei Dienern gestützt, ging er wenige Schritte bis zum Hauseingang des linken Flügels, wo eine Tragbahre für ihn bereit stand. Auf diese wurde der gefangene Fürst gebettet und dann die Treppe zur Charitee hinaufgetragen, wo er die Untersuchungshaft in drei Zimmern verbringen soll. Die Räume liegen nach der Schumannstraße zu und dienten bisher als Beamtenwohnung. Die Fenster sind mit neuen schneeweißen Gardinen versehen. Das große zweifenstrige Mittelzimmer ist für den Fürsten bestimmt, während das zweite kleinere für die Bedienung und das dritte für Kriminalbeamte die dort Quartier nehmen, eingerichtet ist. Der Fürst schien sehr erschöpft und wurde sofort nach seinem Eintreffen auf ein Ruhebett gelegt. In den Räumen der von Geheimrat Kraus, dem Nachfolger Virchows, geleiteten zweiten medizinischen Klinik der Charitee ist Fürst Eulenburg untergebracht. Die Station, die auch andere Patienten beherbergt, untersteht dem Oberstabsarzt Dr. Steyrer, einem der Assistenten des Direktors Der Fürst und sein Leibdiener Josef haben je ein Zimmer. Ein Vorzimmer, das den Zugang zu diesen beiden bildet, ist ständig, Tag und Nacht, von einem Kriminalbeamten besetzt; diese Beamten, die sich ablösen, werden in der Charitee verpflegt. Eine Bewachung dieser Art ist sonst bei Untersuchungs- und Polizeigefangenen nicht üblich. In anderen Fällen begnügt man sich damit, die Krankenwärter darauf aufmerksam zu machen, daß sie einen Gefangenen vor sich haben, der in seiner Bewegungsfreiheit beschränkt ist und aus diesem Grunde besondere Aufmerksamkeit erfordert. Im übrigen aber sind die Gefangenen Kranke, die als Kranke behandelt und verpflegt werden. Im Zimmer des Fürsten ist auch ein Bett für seinen Leibdiener Josef aufgestellt worden. Fürst Eulenburg wird wie alle Kranken von den behandelnden Aerzten regelmäßig besucht; auch Geheimrat Kraus besuchte ihn heute und fand, daß das Befinden des Fürsten nicht schlecht sei. Die Fürstin hat Zutritt zu ihm. Sonst muß jeder Besuch besonders zugelassen werden und wird von dem Kriminalbeamten genau verzeichnet.

Emden, 9. Mai. Das Kabel Emden-Horta ist seit heute vormittag 2 Uhr 10 Minuten durch Erdschluß gestört. Der Fehler liegt nach vorläufiger Messung 560 Seemeilen von Borkum entfernt. Inzwischen wird der gesamte Telegramm-Verkehr zwischen Deutschland und Amerika ohne Verzögerung über das zweite deutsch-atlantische Kabel geleitet.

Bremen, 9. Mai. Der Geschäftsführer Tubbe der deutschen Kohlenhandelsgesellschaft hat in London Selbstmord verübt. Die Höhe der von ihm verübten Unterschlagungen beträgt etwa 1¼ Millionen M.

Dortmund, 9. Mai. In der Nähe der Station Scharnhorst wurde, der „Magdeburger Zeitung" zufolge, ein Anschlag auf einen Schnellzug entdeckt; an zehn Schienenlängen waren 45 Schrauben gelöst worden. — Die Kriminalpolizei verhaftete hier vier Mitglieder der großen Falschmünzerbande, die seit Monaten das ganze Industriegebiet mit falschen Fünfmarkstücken überschwemmt. Die Verhaftung weiterer Personen steht bevor.

Wolfenbüttel, 9. Mai. Aus den hiesigen Strafanstalten ist gestern nachmittag der zu 8½ Jahren Zuchthaus verurteilte Schlosser Alwin Borchers mit Hilfe des am Tage vorher entlassenen Schlossers Franz Weber entwichen. B. ist ein gefährlicher Einbrecher, der bis jetzt 1¼ Jahre seiner Strafe abgebüßt hat.

Breslau, 8. Mai. Die zweite Strafkammer Breslau verurteilte den Agenten Wilhelm Weiß wegen versuchter Erpressung und Unterschlagung, verübt an dem Kardinal Kopp, zu vier Jahren Gefängnis und fünfjährigem Ehrverlust, den Dekorateur Max Zimmermann wegen versuchter Nötigung und Beleidigung des Kardinals zu vier Monaten Gefängnis und 300 M Geldstrafe, den Installateur Richard Wolff wegen Beleidigung zu 300 M Geldstrafe.

München, 9. Mai. Der Erpresser Imhof, der an dem Kommerzienrat Ludovici Erpressungsversuche verübt hat, und auf dessen Ergreifung eine Belohnung von 5000 Mark ausgesetzt war, ist heute vormittag im Hirschgarten bei Nymphenburg verhaftet worden. Imhof ist geständig.

Görlitz, 9. Mai. Bei einer im Bau befindlichen Musikfesthalle ist nachmittags das ganze Dach eingestürzt. Unter den Trümmern sollen 25 Stukkateure begraben sein. Bis um 4¾ Uhr sind zwei Tote und fünf Schwerverletzte geborgen. Der verantwortliche Leiter des Baues, Architekt Neumann, ist verhaftet worden.

Kiel, 9. Mai. Zwei Magazinbeamte der Kaiserlichen Werft wurden unter dem Verdacht fortgesetzter Entwendung von Materialien, und zwei Lohnschreiber unter dem Verdacht der Beihilfe verhaftet. Das gestohlene Gut wurde meistens in Berlin abgesetzt.

Newyork, 9. Mai. Nach einem Telegramm aus Utica wurde in einem Schlafwagen des Chicago-Newyork-Expreß eine Frau verhaftet, die, wie man glaubt, Mrs. Guinneß ist. Sie leugnete dies jedoch.

Das Mordhaus von Laporte. Newyork, 8. Mai. Es ist der Polizei noch nicht gelungen, der Mrs. Belle Gunneß, der jetzt wenigstens zwanzig Morde zur Last gelegt werden, habhaft zu werden. Niemand glaubt mehr, daß sie bei dem Brande ihres Landhauses selbst umgekommen sei. Alle Hafenplätze werden besonders sorgfältig überwacht. Man hat auf ihrem Grundstück bisher dreizehn Leichen gefunden. Gestern ist auch ein Angestellter der Frau Gunneß namens Ray Lamphere verhaftet worden, von dem angenommen wird, daß er ihr bei den Mordtaten geholfen hat. Ferner wurde eine Miß Bessie Wallace verhaftet, die zwanzigjährige hübsche Tochter eines benachbarten Farmers, die der Frau Gunneß dabei behilflich gewesen sein soll, jüngere Männer unter dem Vorwande der Heiratsvermittelung in ihr Haus zu locken. Nach dem Zustand der aufgefundenen Leichen zu schließen, haben die Mordtaten bereits im Jahre 1906 ihren Anfang genommen. „Es ist festgestellt, daß sie Inserate erließ, in denen es hieß: Eine hübsche Witwe, Eigentümerin einer Farm, sucht die Bekanntschaft eines wohlsituierten Herrn, der sein Lebensglück mit dem ihrigen verbinden möchte." Sie berücksichtigte nur solche Antworten, deren Einsender zu persönlicher Vorstellung bereit waren. Da die Gunneß in anderen Städten Mitschuldige hatte, welche ihr Leichen zur Beiseiteschaffung in Kisten zusandten, wird jetzt vermutet, daß das Verschwinden der Verbrecherin auf Erpressungen zurückzuführen ist, denen sie von ihren Mitwissern ausgesetzt war. Die aufgefundenen Leichen sind nicht zu erkennen, doch gilt als feststehend, daß außer den drei eigenen Kindern der Frau Gunneß sich die Pflegetochter, ein sechszehnjähriges Mädchen Jennie Olsen, ein gewisser Ole Budsberg aus Iola in Wisconsin und ein Mann Namens Andrew Helgaline aus Aberdeen unter den Ermordeten befinden. Die Ermordeten waren durchweg Männer in den besten Jahren. Nach den bisherigen Erwartungen ist es wahrscheinlich, daß Frau Gunneß die Männer, während sie sich mit ihnen in zärtliche Gespräche einließ, durch Chloroform betäubte und dann mit einem Beil erschlug. Im Keller wurden eine große Anzahl Taschenuhren gefunden, hierdurch wurde die Identifizierung einzelner Opfer der Mörderin ermöglicht. Diese ist jetzt 48 Jahre alt. Sie stammt aus Drontheim in Norwegen.

Luxusomnibusse in London. Seit gestern durchqueren Motoromnibusse die Londoner Straßen, die in goldenen Lettern an der Außenseite die Aufschrift „Pullman" tragen. Die Fahrzeuge sind innen mit äußerstem Komfort eingerichtet und haben neun Sitze. Es ist dem Fahrgast Gelegenheit geboten, sich in einen Klubsessel hin und her räkeln zu können. Der Fahrpreis für die ganze Strecke beträgt unterschiedslos fünfzig Pfennige. In den Wagen sind elektrische Zigarrenanstecker angebracht, es liegt eine Tageszeitung aus, und doppelte Glasfüren sorgen dafür, daß die Fahrgäste durch keinen Luftzug gestört werden. Man nahm zuerst an, daß dies Unternehmen eine verfehlte Spekulation bedeuten würde, am ersten Tage jedoch waren diese „Pullman-Cars" auf der Straße dauernd völlig besetzt.

Ein Drama im Gerichtssaale. Vor der Strafkammer zu Halle standen dieser Tage mehrere junge Mädchen, Verkäuferinnen, die sich wegen Diebstahls und Hehlerei verantworten sollten, weil sie sich wahrscheinlich aus Putzsucht, in einem Geschäft einige Blusen und dergleichen angeeignet hatten. Aber eine junge Verkäuferin war der Verhandlung fern geblieben und hatte dem Gericht einen kurz vor der Verhandlung eingegangenen Brief gesandt, in dem sie mitteilte, daß sie bei dem Beginn des Termins nicht mehr unter den Lebenden weile. Sie erklärte in dem Schreiben, Selbstmord begehen zu müssen, und bat die Richter, mit den übrigen Angeklagten nicht so strenz zu verfahren. Als der Vorsitzende des Gerichts den Brief verlesen hatte, erhob sich in dem Zuhörerraum weinend eine abgehärmte Frau, anscheinend die Mutter des Mädchens und erklärte, daß man ihr soeben den Hut des Mädchens gebracht habe. Das Gericht vertagte infolgedessen die Sache, um abzuwarten, ob sich die Mitteilungen in dem Briefe bestätigen. Auch die übrigen Angeklagten wurden daher entlassen.

Stadt und Land.

Detmold, 11. Mai.

* **Hofnachricht.** Am Sonnabend, den 9. d. Mts. sind Ihre Frau Prinzessin Auguste von Hessen, aus Rotenburg für einige Tage zum Besuch am hiesigen Hofe eingetroffen.

* **Der katholische Feldpropst der Armee, Bischof Dr. Bolmar,** trifft am Donnerstag hier zur Visitation ein. Am Freitag morgen ist Gottesdienst für die Militärgemeinde.

* **Die drei kalten Maitage** setzen mit dem heutigen Montage ein. Mamertus, Pankratius und Servatius heißen die drei strengen Herren, die alle Welt lieber hinter sich, als vor sich sieht. Die Eisheiligen sollen im nördlichen Deutschland auf den 11., 12. und 13. Mai. Im allgemeinen kann man sagen, daß für Nordeuropa die Erscheinung der Nachtfröste, durch die sich die Eisheiligen ganz besonders auszeichnen, erst am Urbanstage dem 25. Mai, als endgiltig beseitigt angesehen werden kann. Im vergangenen Jahre waren die drei Eistage sehr milde, ja es wurden gerade in den Tagen vom 11. bis 15. Mai vielfach Maxima von über 30 Grad beobachtet. Hoffentlich bereiten auch in diesen Jahre die drei Eisheiligen unseren Landwirten und Gartenbesitzern keinen Kummer.

* **Am Krummen Hause** ist die Sommerwirtschaft eröffnet worden.

* **Touristenverkehr.** Für Ende dieser Woche hat sich auf der Grotenburg ein Verein aus Bremen angemeldet. — Die Turngemeinde Herford beschloß, am Himmelfahrtstage folgende Turnfahrt zu machen: Fahrt von Herford (Abfahrt 6.09 Uhr morgens) nach Leopoldstal, Fußmarsch nach Belmerstot, über den Kamm des Eggegebirges nach der Iburg und von da nach Bad Driburg; von hier Bahnfahrt zurück. Unterwegs wird auf der Höhe vor Altenbeken als Ersatz für das Mittagessen ein „solides" Picknick abgehalten werden.

* **Die unbequemen Fahrkartenschalter.** Mit Rücksicht darauf, daß die Oeffnungen an den Fahrkartenschaltern der Bahnhöfe in der Regel so niedrig angebracht sind, daß ein persönliches Benehmen nur in gebeugter Stellung der Sprechenden möglich ist, hat der Eisenbahnminister die sämtlichen Direktionen angewiesen, zu prüfen, ob dem Uebelstande nicht in einfacher Weise durch Anbringung von Schallöffnungen in Mundhöhe abgeholfen werden kann.

* **Staatslotterie.** Am Sonnabend fielen 30000 Mark auf Nr. 186441, je 10000 Mk. auf Nr. 9217 u. 156849.

* **Das große Los** der preußischen Klassenlotterie ist nach Berlin gefallen. Die vier Gewinner sind ein Lehrer an einer Mittelschule, ein Kaufmann, ein Maschinenmeister und ein Eisenbahnbeamter. Ein merkwürdiges Spiel des Zufalls will es, daß alle vier Gewinner je ein Viertel des großen Loses gespielt haben. Auf jeden Teil entfällt die schöne Summe von 056[illegible] Mk. Die Gewinner wurden sofort benachrichtigt. Da das Bureau des Kollekteurs abends beim Eintreffen der Freudenbotschaft bereits geschlossen war, eilten der Kaufmann und die Frau des Maschinenmeisters vormittags zum Kollekteur, um anzufragen, „ob es auch wirklich wahr" sei. Beide erklärten, daß sie vor Freude und Aufregung die ganze Nacht kein Auge hätten zudrücken können. Der dritte Gewinner, der Mittelschullehrer, ist bereits sechzig Jahre alt. Ihm ist der freudige Schreck so in die Glieder gefahren, daß er beim Empfange der Nachricht kreidebleich wurde und zuerst keinen Laut von sich geben konnte. Später äußerte er, daß er sich nun pensionieren lassen wolle. Der Eisenbahnbeamte hat sich bisher noch nicht gemeldet. Die Auszahlung des Geldes an die Gewinner ist noch nicht erfolgt. Sie erfolgt erst nach Schluß der Ziehung statt.

Die Hohkönigsburg.*)

Von Wilhelm Schultz.

Kein Gau in deutschen Landen ist so reich an großartigen Burgruinen wie der Elsaß. Dieses alte, heiß umstrittene Grenzland mit seinen blutdurchtränkten Boden ist von jeher durch Raubzüge und kriegerische Verwickelungen oft und schwer heimgesucht worden. Wegen seiner Lage an der Hauptvölkerstraße des Mittelalters trachteten die jeweiligen Machthaber Frankreichs und andere zu allen Zeiten nach dem Besitz des Landes. Infolgedessen waren die zahlreichen Vogesenpässe von strategischer Bedeutung. Zu ihrer Sperrung luden gebieterisch die steilen und schroffen Berg- und Felshänge zum Bau von Schutz- und Trutzwehren gegen die anstürmenden Feinde ein. Bis in die Zeiten nach dem 30jährigen Kriege hatten die frühmittelalterlichen Burgen ihren strategischen Wert behauptet. Ja, die Feste Lichtenberg mußte noch 1870 einen Tag lang von den Württembergern beschossen werden. Aber all die Burgen und späteren Festungsanlagen konnten nicht verhindern, daß in den Zeiten tiefster Ohnmacht und größter Zersplitterung Deutschlands der alte Erbfeind mitten im Frieden diese wichtige Grenzmark an sich riß. Erst als nach fast zwei Jahrhunderten derselbe böse Nachbar gegen seinen Willen die deutschen Stämme einte und in Feuer und Blut zusammenschweißte, wurde sie von der Fremdherrschaft befreit.

Unter den vielen elsässischen Paßsperren ist eine der schönsten und größten die Hohkönigsburg. So stolz, wie ihr Name, so kühn erhebt sie sich auf steilem Bergkegel am Ostrande des alten deutschen Wasgenwaldes unweit Schlettstadt. Im Osten breitet sich zu ihren Füßen die oberrheinische Tiefebene aus. Ueber diese hinweg schweift der Blick des Burgbeschauers bis zum Straßburger Münster mit seinem Hinterlande zum Kaiserstuhl mit dem Schwarzwald im Hintergrunde, zum Schweizer Jura und dem Berner Oberlande. Im Westen zieht sich längs der französischen Grenze der mit finsteren Tannenwäldern bedeckte Gebirgsstock hin. Stolz und trotzig schauen die festen Türme und Zinnen der Burg auf die etwa 500 Meter tiefer gelegenen Pässe des Leber- und Weilertales hinab.

Von wie hoher Bedeutung diese Feste gewesen ist, ergibt sich aus „dem Umstande, daß Oesterreich seit Sigismunds Zeiten, besonders seit 1520, mit eifersüchtiger Sorge über den Zustand des Baues wachte, über den Hunderte und Hunderte von Schreiben zwischen der Innsbrucker und der vorderösterreichischen Regierung gewechselt wurden, d. immer wieder dartun, daß die Hohkönigsburg allezeit hoch bewertet war, sonderlich, dieweil dieses Haus Hohenkönigsperg nit ein gemein schlecht Haus, sondern ein treffliches Ortschloß, daran Königl. Maj. und den vorderen Erblanden viel gelegen ist (1533). „Noch in einem Gutachten des Statthalters, der Regierung und Kammerräte oberösterreichischer Lande auf der von Sickingen Anlagen Hohenkunigsperg betreffend vom 14. Januar 1533 heißt es: Obwohl das Schloß Hohenkunigsperg von dem Hause Oesterreich zu Lehen gerührt, ihm das Eigentum daran vorhin zugestanden und solches Schloß ihm nach des Grafen von Tierstein Tode unmittelbar heimgefallen wäre, so hat doch nichts desto weniger Kaiser Maximilian gegen Erlegung einer großen Summe das Lehen noch bei Lebzeiten des Grafen von diesem zurückgekauft, mit Rücksicht auf die Sacherheit der vorderen österreichischen Lande, indem von dem Schlosse Hohenkunigsperg aus, falls es in fremden Händen, die vorderen Erblande hart bekriegt und belästigt werden könnten. Aus diesem Grunde raten Statthalter, Regierung und Kammerräte dem Kaiser, das Schloß nicht aus der Hand zu lassen; es würde die Begebung einer so starken Befestigung der Erblande die von Lothringen, die Eidgenossen und andere Nachbarn mit Befremden und Besorgnis erfüllen."

Das Jahr der Errichtung der Hohkönigsburg und der Name ihres Erbauers ist nicht bekannt. Sie stammt aus der Blütezeit des elsässischen Burgenbaues unter den Hohenstaufen und erhebt sich auf dem schon 774 urkundlich erwähnten und für eine Zufluchts- und Verteidigungsstätte besonders geeigneten „Stophanberge". 1147 werden die Hohenstaufen zum ersten Male als Besitzer der Feste, das castrum Estufin" (Stephans Lager) genannt. Ihnen folgten als Inhaber der Burg im 13. Jahrhundert die Herzöge von Lothringen. Alte Rittergeschlechter wurden mit ihr belehnt, so die von Werd, Rathsamhausen, welche vom Kaiser den Ehrentitel „Könige der Kesselflicker" erhalten hatten, Hohenstein und Oettingen. In der Mitte des 15. Jahrhunderts war die Hohkönigsburg, infolge Vernachlässigung ihre Besitzer, ein Schlupfwinkel für Wegelagerer und Raubritter geworden. Zur Steuerung der überhand nehmenden Unsicherheit auf den vorüberführenden Straßen und zur Beruhigung des umliegenden Landes zogen die vereinigten Städte und Bischöfe von Basel und Straßburg, Erzherzog Siegmund von Oesterreich u. der Burgherr von dem benachbarten Rappoltstein gegen sie zu Felde, eroberten und zerstörten sie 1462. Von diesem romantisch-frühgotischen Baue sind uns vor allem in achtungsgebietenden Resten die ältesten Türme erhalten. Die von den Eidgenossen aus ihren Stammsitzen bei Solothurn und Basel vertriebenen Grafen Oswald und Wilhelm Tierstein baten das ihnen wohlgesinnte Haus Habsburg um Belehnung mit dem „zerprochen Schloß Hohenkunigsperg" zur Gründung eines neuen Erbsitzes. „In dem großartigen Maßstabe, den die heutigen Reste aus spätgotischer Zeit" zeigen, bauten sie die Burg 1479—81 wieder auf. Lange konnte sich aber ihr Geschlecht ihrer Schöpfung nicht erfreuen 1519 starb es aus. Die Hohkönigsburg wurde habsburgischer Hausbesitz. 1533 waren die Söhne des berühmten Franz von Sickingen, Schweighard, Hans und Franz Konrad, als kaiserliche Hauptleute Herren der Burg. Unter ihnen wurden mancherlei Neubauten und Aenderungen an ihr ausgeführt. 100 Jahre später fiel der „Riesenbau" in dem unseligen 30jährigen Kriege wiederum der Vernichtung anheim. Nach mannhafter Verteidigung vertrieben die Schweden den letzten Burgvogt, Philipp von Lichtenau, aus der stolzen Feste, deren Kern Beschießung und Feuer überstand. Die seitdem in Trümmer liegende Burg erwarb 1865 die Stadt Schlettstadt von der Familie Boug von Orschweiler und schenkte die durch Großartigkeit gewaltige Trümmerreste und durch landschaftliche Schönheit imposante Ruine anläßlich des Kaiserbesuches im Mai 1899 unserm Kaiser.

Huldvoll die Schenkung annehmend, beauftragte Kaiser Wilhelm den Architekten Bodo Ebhardt mit der Wiederherstellung der Burgruine unter Zugrundelegung des Tiersteinschen Baues, der sie in ihrem schönsten Glanze erscheinen läßt. Ende April 1900 begannen die Arbeiten. Unter Benutzung der uns überkommenen wertvollen Trümmerreste, wie vor allem des Hochschlosses mit seinen drei Flügelbauten und der Wölbung, die das Dach getragen hat, des westlichen Mantels mit zwei bis über 30 Meter aufragenden Türmen, der östlichen mit Batterietürmen bewehrten Vorburg und einer die ganze Anlage umfassenden Zweigmauer ist heute die Burg wiedererstanden als ein Denkmal deutscher Geschichte und als ein Wahrzeichen deutscher Größe und deutschen Glanzes.

Mag der Erbfeind über unrechtmäßige Besitzergreifung der Reichslande schreien, die Hohkönigsburg ist ein Markstein und Zeichen dafür, daß diese Lande ursprünglich deutsch gewesen sind und stets bleiben sollen. Wenn jetzt Kaiser Wilhelm seinen feierlichen Einzug in die Burg halten und von ihr Besitz ergreifen wird, so soll die Welt wissen, daß dieses schöne Stück Land, diese Westmark, immer deutsch war und ewig deutsch bleiben wird. Auch für sie gilt:

„So lang' ein Tropfen Blut noch glüht,
Noch eine Faust den Degen zieht,
Und noch ein Arm die Büchse spannt,
Betritt kein Feind hier deinen Strand."

*) Quellen: Bodo Ebhardt: Denkschrift über die Wiederherstellung der Hohkönigsburg; derselbe: Zur Baugeschichte der Hohkönigsburg; derselbe: Vortrag: die Burgen des Elsaß; derselbe: Führer durch die Hohkönigsburg.

Aus der Senne. Am Sonnabend war der Kanonendonner der in der Senne übenden Artillerie in Detmold sehr deutlich zu vernehmen.

* **Das 3. Bataillon** wird morgen gegen Mittag aus der Senne nach Detmold zurückkehren.

n. **Der Handwerkerverein** hielt Freitag, den 8. ds. Mts., abends 9 Uhr im Hotel „Teutoburger Hof" (Gehring) seine 2. Monatsversammlung ab. Die Tagesordnung lautete: 1. Bericht über die Delegiertensitzung in Lemgo. 2. Verteilung d. Lose. 3. Verteilung der Drucksachen-Abhandlungen über die Geschäftsunkosten, den Selbstkostenpreis und die Abzüge bei der Steuererklärung. 4. Garantiefondszeichnung zur 1900-Jahrfeier. 5. Verschiedenes. Zu 1 berichtete Herr Ehlebracht, daß Innungen aus Lemgo, Schötmar und Hörstmar-Lieme ihren Beitritt zum Bunde angemeldet haben. Der Rechnungsabschluß ergab eine Einnahme von 248,53 Mk., eine Ausgabe von 27,18 Mk., sodaß der Kassenbestand 221,35 Mk. beträgt. Die Herren Gronemeyer-Detmold und H. Regel-Salzuflen als Revisoren hatten die Rechnungen für richtig befunden, sodaß dem Kassenführer Herrn Eikmeier-Lemgo Entlastung erteilt werden konnte. Da dieser aber aus wichtigen Gründen seinen Austritt aus dem Vorstande gemeldet hatte, so wurde Herr Chr. Blankenburg an dessen Stelle gewählt. Es wurde der Wunsch ausgesprochen, im Laufe des Sommers eine allgemeine Handwerkerversammlung einzuberufen, in der auch zu d. Landtagswahlen Stellung genommen werden soll. Dann berichtete der Bundesvorsitzende, daß Se. Durchlaucht der Fürst Leopold das Protektorat über die Ausstellung in Lemgo übernommen habe und daß über 120 Geschäfte die Ausstellung beschicken werden. Es wurde hervorgehoben, daß es wünschenswert sei, die Delegiertensitzungen in den 7 Städten abwechselnd abzuhalten. Referent berichtete des weiteren, daß ein Antrag, auch außerlippische Aussteller zur Prämiierung zuzulassen, angenommen wurde. Zu Punkt 4 wurde ein Schreiben verlesen, welches die Garantiezeichnung für die Feier der 1900jährigen Wiederkehr der Varusschlacht im Teutoburger Walde betraf. Der Vorstand des Teutoburger Waldvereins hat für die 1900-Jahrfeier ℳ 15 000 für Unkosten vorgesehen, welche durch Garantiezeichnung aufgebracht werden sollen. Die Regierung und Stadt haben je ℳ 5000 gezeichnet und soll der Rest aus der Bürgerschaft gezeichnet werden. Da nun eine solche Feier für die Detmolder Geschäftsleute große Vorteile verspricht, so wurde beschlossen, daß der Verein als solcher sich durch eine Garantiezeichnung beteiligen soll. Von den anwesenden Mitgliedern wurden gleich 400 Mk. in Aussicht gestellt. Da aber ein großer Teil der Mitglieder nicht anwesend war, so wurde beschlossen, eine Liste bei den Mitgliedern zirkulieren zu lassen. Besonders hervorgehoben wurde, daß es als höchst wünschenswert erscheine die Vorarbeiten zu dem großen Feste recht bald und energisch in die Hand zu nehmen.

n. **Die allgemeine Ortskrankenkasse für die versicherungspflichtigen Arbeiter des Amts Detmold** fand gestern nachmittag im „Neuen Kruge" statt. Die Tagesordnung lautete: 1. Abnahme der Jahresrechnung für das Jahr 1907 und Entlastung des Rechnungsführers, 2. Erhöhung der gesamten Beiträge. 3. Verwaltungssachen und Verschiedenes. Dieser Versammlung ging eine Vorstandssitzung voraus. Der Vorsitzende, Herr Fabrikant Kleditz teilte mit, daß im Durchschnitt pro Monat 541 männliche und 493 weibliche Personen versichert waren. Im Laufe des Jahres kamen bei männlichen Mitgliedern 189, bei weiblichen Personen 146 Krankheitsfälle mit bei männlichen 3980, bei weiblichen mit 3582 Krankheitstagen vor. Gestorben sind 4 männliche und 2 weibliche Personen. Die Kassenrechnung ergab: Einnahme ℳ 15 561,68; Ausgabe ℳ 15 413,90. Reservefonds ℳ 13 700. Punkt 2. Als Antwort auf das vom Vorsitzenden an d. Regierung gerichtete Ansuchen, eine Erhöhung der Beiträge für weibliche Personen zu bewilligen, kam von dieser der Bescheid, daß eine ungleiche Erhöhung nach § 22, Abs. 2 nicht statthaft sei. Demzufolge müsse eine gleichmäßige Erhöhung der Beiträge stattfinden. Der Antrag des Vorsitzenden, vom 1. Juli d. J. eine Erhöhung von 6 Pfennigen eintreten zu lassen, wurde einstimmig angenommen. Unter Verschiedenes wurde der vom Rittergutspächter Herrn Scharnberg gestellte Antrag, den Vorstand zu ermächtigen, sich an das Verwaltungsamt zu wenden, daß dieses durch die 3 Polizeidiener die Krankenkontrolle als Nebenamt gegen eine mäßige Entschädigung übernehmen solle, einstimmig angenommen.

* **Oberverwaltungsgericht.** Detmold, 9. Mai Vorsitzender: Geh. Oberregierungsrat Pustkuchen. Beisitzer: Landgerichtsräte Dr. Rosen und Valentin, Gutsbesitzer Schemmel und Oekonomierat Krieger. Baron Raba von Kerßenbrock klagte gegen die Stadt Barntrup, weil er in den Wahllisten zur Stadtverordnetenwahl gestrichen ist. Kläger war anfänglich in die Wahlliste eingetragen, später ist er jedoch gestrichen worden. Auf seinen Protest ist vom Magistrat der Stadt Barntrup der Entscheid ergangen, daß er nicht wahlberechtigt sei, da er nicht zur Einkommensteuer herangezogen sei. Der Entscheid stützte sich auf den § 9 der Städteordnung. Gegen diese Verfügung erhob Kläger bei Fürstl. Regierung Beschwerde mit dem Ersuchen, den Magistrat der Stadt Barntrup anzuweisen, seinen Namen wieder in die Wahlliste aufzunehmen, da er Grundvermögen im Bezirk der Stadt Barntrup besitze und ungefähr 38 Mark Kommunalsteuern bezahle. Die Regierung war indeß anderer Ansicht; sie beschied den Beschwerdeführer abschlägig. Der Kläger beschritt nun den Klageweg und beantragte, die Wahl der 1. Klasse der Stadtverordneten für ungültig zu erklären und ein Urteil dahin ergehen zu lassen, daß sein Name wieder in die Wahlliste aufgenommen werde. Der beklagte Magistrat beantragt, den Kläger kostenpflichtig abzuweisen. Kläger werde nicht zur Einkommensteuer herangezogen und es sei in der Städteordnung kein Paragraph vorhanden, wonach die Forensen, wenn sie auch Kommunalsteuern bezahlen, wahlberechtigt zur Stadtverordnetenwahl sind. Zu der heutigen Verhandlung war Baron v. Kerßenbrock erschienen; vom Magistrat der Stadt Barntrup war niemand anwesend, da der 1. Ratsherr durch Krankheit verhindert ist. Ersterer führte noch aus, daß die Einschätzung zur Einkommensteuer nie erfolgt ist. Er habe Einspruch gegen die Wahl erhoben, weil d. Stimmenverhältnis 9 zu 10 gewesen sei. Die Stadt Barntrup habe das Bestreben, durch Verteilung der Steuerlasten die Forensen von der Stadtverordnetenwahl auszuschließen. Im Stadtbezirk liegen rund 22 Hektar Acker und Wiesen, die Eigentum des Klägers sind. Das Urteil des Oberverwaltungsgerichts lautet dahin, daß die Klage abgewiesen wurde. Wert des Streitgegenstandes wurde auf 150 Mk. veranschlagt. Die Kosten des Verfahrens hat Kläger zu zahlen. Da der Kläger nicht zu der Einkommensteuer herangezogen worden ist, so war er auch nicht wahlberechtigt. Es war zweifelhaft, ob das Maß der Heranziehung zur Steuer, wie es in Barntrup gehandhabt wird, richtig und gesetzlich begründet ist. 2) Der Ortsarmen-Verband klagt gegen den Ortsarmenverband Horn auf Erstattung von Unterstützungskosten. Der in Belle wohnende Maurer Köhring hatte ein Gesuch an den Gemeinderat des Amts Schieder um Unterstützung in Höhe von 25 Mk. gerichtet. Die Summe ist den Petenten zugebilligt. Da Köhring noch keine 2 Jahre lang in Belle wohnt, so beanspruchte der Ortsarmenverband von dem unterstützungspflichtigen Amt — in diesem Falle das Amt Horn, da Köhring in Meinberg gewohnt hat — einen Ersatz für die Unterstützung. Der Ortsarmenverband Horn weigerte sich aber. Das Verwaltungsamt Blomberg beschritt darauf den Klageweg und bat, den beklagten Ortsarmenverband zu verurteilen und diesem die Kosten aufzuerlegen. Der Vertreter des Verwaltungsamts Detmold bestreitet die Hilfsbedürftigkeit des Köhring. Dieser beziehe eine Pension und könne außerdem noch 6 Mk. pro Woche verdienen. Die nachmalige Ehefrau Köhrings, der die Unterstützung zugute gekommen ist, sei im Amte Schieder unterstützungsberechtigt gewesen. Aus diesen Gründen bittet er, die Klage abzuweisen. Der Vertreter des Verwaltungsamts Blomberg bestreitet die Erwerbsfähigkeit des Köhring in dem Maße, als sie von der Gegenseite dargestellt wird. Das Oberverwaltungsgericht beschloß, Beweiserhebung zu erheben, ob sich die Ehefrau Köhring in hilfsbedürftiger Lage befand und ob der Arbeiter Köhring mehr als 3 Mk. verdienen konnte. Die vom Verwaltungsamt Detmold vorgeschlagenen Zeugen sollen vernommen werden. 3) Die nächste Verhandlung beschäftigte sich mit der Klage des Ortsarmenverbandes des Amts Detmold gegen den Landarmenverband Lippe, [illegible] die Familie Hansmann in Hiddesen die als landarm bezeichnet wird. Der Ehemann ist blind, die Kinder unmündig und die Frau mußte schon verschiedene Male in die Heil- und Pflegeanstalt Lindenhaus gebracht werden. Für die Unterbringung der Kranken hat bis jetzt der Landarmenverband Lippe die Kosten bezahlt. Am 30. April 1907 wurde wieder die Aufnahme in die Anstalt verfügt. Für diesen Aufenthalt in der Heilanstalt will nun der Landarmenverband die Kosten nicht zahlen. Die Frage, um welche sich gestritten wird, ist die, ob die Frau Hansmann gemingefährlich oder ob die Rücksichtnahme auf die Familie bei der Unterbringung der Erkrankten in die Pflegeanstalt maßgebend gewesen ist. Der Direktor der Heil- und Pflegeanstalt und Vorsteher von Hiddesen wie der Hausbesitzer bezeichnen die Frau als gemeingefährlich.

Die Irre hatte die Ehefrau des Hausbesitzers verschiedentlich zu Boden geworfen und mißhandelt. Dabei hatte sie geäußert, daß einer von den Eheleuten sterben müßte. Ein weiteres Attest bezeichnet die Frau als im höchsten Grade gemeingefährlich. Als dann der Ehemann Hansmann die Entlassung seiner Frau forderte, wurde ihm erwidert, daß dieses nicht angängig sei, da seine Frau noch gemeingefährlich sei. Diese Gemeingefährlichkeit habe sich auch in der Pflegeanstalt gezeigt. Die Entlassung der Frau würde eine Belästigung der Einwohner von Hiddesen bedeuten. Der Vertreter des Ortsarmenverbandes des Amts Detmold ist der Ansicht, daß bei Ueberführung der Frau in die Irrenanstalt, es nicht lediglich die Gemeingefährlichkeit der Kranken, sondern die Hilfsbedürftigkeit gewesen ist, die Kranke zu internieren. Dies sei auch von der Direktion der Anstalt bestätigt. Nicht nur polizeiche sondern auch armenrechtliche Gründe hätten die Unterbringung der Kranken in die Anstalt veranlaßt. Der Vertreter des Landarmen-Verbandes ist der Ansicht, daß die Aufnahme der Frau in die Anstalt nur aus polizeilichen Gründen erfolgt ist; denn dem Antrage des Ehemannes, seine Frau zu entlassen, sei nicht stattgegeben, weil die Frau gemeingefährlich ist. Von einer Hilfsbedürftigkeit sei in dem Bescheide nichts bekannt. Er beantragt schließlich, eine Reihe von Zeugen zu vernehmen und zwar darüber, daß die Frau schon mehrere Monate vor der Unterbringung geisteskrank sei. Das Oberverwaltungsgericht verurteilte den beklagten Landsverband zu Zahlung der Pflegekosten für die Zeit vom 30. April 1907 bis 28. August 1907. Der Wert des Streitgegenstandes wurde auf 400—500 Mark festgesetzt. Von dieser Zeit ab hat Kläger die Unterhaltungskosten zu zahlen, da nach dem Gutachten des Direktors der Anstalt nur Polizeigründe für die Internierung der Krunken vorliegen. Kläger hat zwei Drittel und der Beklagte ein Drittel der Kosten des Streitverfahrens zu tragen.

§ **Hiddesen,** 10. Mai. In der letzten Sitzung des Dorfausschusses wurde beschlossen, die Anzahl der Ausschußmitglieder von 12 auf 18 zu erhöhen. Die Gemeindejagd soll am 15. Mai, nachmittags 4 Uhr, im Hotel Hermannsburg (Günther) auf 9 Jahre verpachtet werden. Die Jagd hat durch die Hinzulegung der Schlepperschen Grundstücke eine bedeutende Vergrößerung erfahren. Hinzu kommt noch, daß auf diesen Grundstücken ein großer Rehbestand anzutreffen ist. Nachdem dann noch der Zustand der Chaussee von Detmold nach unserm aufblühenden Orte besprochen war, wurde die Sitzung geschlossen.

§ **Hiddesen,** 10. Mai. Der Verkehrs-Verein Hiddesen hat ein Reklamebüchlein herausgegeben, welches reich mit Illustrationen aus Hiddesen und Umgegend versehen ist.

§ **Heiligenkirchen,** 11. Mai. Der hier gegründete Schützenverein hielt am vorletzten Sonntag im Gasthof Schnatmann eine Versammlung ab, in welcher über die von der Kommission ausgearbeiteten Statuten beraten wurde. In den Vorstand wurden folgende Herren gewählt: Heinr. Dreier, Heinr. Dierking, Fritz Bauerkämper, Fritz Bödeker, Aug. Hofmeister und W. Adam. Der Tag des Festes soll in einer demnächst stattfindenden Versammlung bestimmt werden.

* **Lage,** 11. Mai. Wie die „L. Vz." erfahren hat, ist das Ablehnungsgesuch des Agenten Th. Wilde gegen den Vorsitzenden des hiesigen Schöffengerichts vom Landgerichte Detmold als vollkommen unbegründet verworfen worden. Die Verhandlung gegen Wilde und Ruhoff wegen Bedrohung und Wechselunterschlagung findet heute, Montag, statt.

* **Heiden,** 9. Mai. Sicherem Vernehmen nach verläßt uns zum 1. Juli d. Js. Herr Küster Lütchemeier, um einem Rufe als Gesanglehrrr nach Bremen zu folgen. Das Scheiden dieses pflichtgetreuen und nur seinem Berufe lebenden Beamten wird hier allgemein bedauert. (L. Vz.)

-t- **Wülfer bei Schötmar,** 11. Mai. Die Wülfer'sche Mühle (Pächter Herr Klusmeier) ging durch Kauf in den Besitz des Herrn Hofemann-Eikermannsmühle bei Waddenhausen über. Als Kaufpreis werden inklusive Inventar 51 000 ℳ genannt.

-b- **Bösingfeld,** 10. Mai. Der Maurer und Zementformer H. Deppe von hier hat die ihm auferlegte Zuchthausstrafe von 13 Monaten wegen Meineid und falscher Anschuldigung angetreten, gerade merkwürdigerweise an dem Tage, als er vor Jahren die Tat begangen; die Tageszeitung hat über den Fall und die Gerichtsverhandlung seinerzeit ausführlich berichtet. Auch das Reichsgericht hatte sich mit dieser Sache beschäftigt. Mehrfache Erhebungen zum Wiederaufnahmeverfahren gingen zu ungunsten des D. aus. Zuletzt reichte er ein Gnadengesuch ein; das abschlägig beschieden wurde.

-p- **Heidelbeck,** 9. Mai. Unter den Schweinebeständen des Kolons Hermann Brandt und der Frau Lüdeking Nr. 76 zu Tevenhausen ist die Schweineseuche ausgebrochen. Ueber das Gehöft wurden polizeilicherseits die Sperrmaßregeln verfügt.

* **Lüdenhausen,** 9. Mai. Der hiesige Gemeindeausschuß beschloß, zur Deckung der für das Rechnungsjahr 1. April 1908 bis dahin 1909 entstehenden notwendigen baren Auslagen 4 Simpla Einkommensteuer, 6 Simpla Grundsteuer und 1 Betrag Gebaudesteuer zur Gemeindekasse der Bauerschaft Lüdenhausen zu erheben.

Aus der Nachbarschaft.

* **Blotho,** 9. Mai. (Besitzwechsel.) Das hiesige alte Apekengebäude ging durch Kauf in den Besitz des Rechtsanwalts und Notars Adriani von hier über. Der Kaufpreis beträgt 15 000 Mk.

* **Altenbeken,** 9. Mai. Den Erstickungstod fand hier ein Tagelöhner, dem beim Essen einer Suppe ein darin befindlicher Knochensplitter in die Luftröhre geraten war.

* **Hörde,** 9. Mai. (Bestohlene Diebin.) Einem Wirt wurde eine beinahe 3000 Mk. enthaltende Geldkassette, die mit Schrauben in einem Schranke befestigt war, gestohlen. Nach einiger Zeit gelang es, die beiden Dienstmädchen des Bestohlenen zu überführen, den dreisten Diebstahl ausgeführt zu haben. Sie hatten den Geldbehälter in einem Straßendurchlasse verborgen. Dort fand er sich aber nicht mehr; ein Dieb hatte die Diebinnen bestohlen. Jetzt konnte auch der Dieb in der Person eines Arbeiters ermittelt werden. Den größten Teil des Geldes hatte er vergraben.

Vermischte Nachrichten

Schundliteratur und Schuljugend. Das Lesen von Detektivromänen und ähnlichen minderwertigen Büchern hat unter der Schuljugend einen sehr großen Umfang erreicht. Oft werden während des Unterrichts Schüler betroffen, welche sich mit der Lektüre derartiger Machwerke befassen. Nachdem aus Pfarrer- und Lehrerkreisen auf das Bedenklichste dieser Tatsache hingewiesen worden ist, ist in einer Reihe von Schulen des Reg.-Bez. Wiesbaden, u. a. verschiedentlich in Frankfurt, von Schülern das Lesen von Detektiv- und Indianergeschichten usw. und ihnen bessere Lektüre empfohlen worden. Zahlreiche Buchhandlungen haben daraufhin den Verkauf derartiger Literatur eingestellt.

– **Von der Mansarde bis zum Palast.** In seinem soeben im Verlage von Robert Lutz Stuttgart erschienen Buche „Napoleon-Anekdoten" erzählt G. Kuntze auch von den verschiedenen Wohnungen Napoleons I. Die Quartiere, die er von seiner Ankunft in Paris bis zu seinem endgiltigen Sturze im Jahre 1815 innegehabt, lassen an Mannigfaltigkeit nichts zu wünschen übrig. Zuerst war es eine Kammer unter dem Dach der Militärschule, dann eine Dachstube auf dem Quai Conti, die den künftigen Beherrscher Frankreichs beherbergten. Dann bezog er sein bescheidenes Heim in einem Hotelzimmer der Rue de Mail. Diesem folgte ein Zimmer im Hotel des Droit-de-l'homme in der Rue de la Michodiere. Nachdem er auch diese aufgegeben, nahm er ein Zimmer im Hotel Mirabeau um kurz darauf das Hotel de la Colonnade in der Rue Neuve des Capucines zu bewohnen. Aber bald sehen wir den General Bonaparte in seinem eigenen Hause an der Rue de la Victoire das er als Konsul mit dem Luxemburg-Palast vertauschte. Indes auch diese Wohnung war zu klein für den großen Mann; die Tuilerien eröffneten ihm ihre Pforten, in die er wie ein Triumphator einzog, um sich vierzehn Jahre darin zu behaupten. Seine letzte königliche Wohnung war das Elysee während der Hundert Tage.

Die „Lustige Witwe" vor Gericht. Der Theaterdirektor Adolf Sliwinski, welcher einen Schadenersatzprozeß in der Höhe von 36 000 Francs gegen die Pariser Scala anstrengte, weil in einer Revue drei Nummern aus der „Lustigen Witwe" gesungen wurden, ist mit der Klage vom Tribunal abgewiesen worden In den Urteilsgründen wurde ausgeführt: Der Kläger sei den Beweis schuldig geblieben, daß „Die lustige Witwe" ein deutsches Werk sei und unter dem Schutz der Berner literarischen Konvention stehe. Das Stück, so führt das Urteil aus, ist in Wien ediert, nachdem es zuerst an einem Wiener Theater aufgeführt wurde. Komponist und Librettisten sind sämtlich Oesterreicher. Die Operette steht daher nur unter der Herrschaft des am 11. Dezember 1866 zwischen Frankreich und Oesterreich geschlossenen Vertrages über den Schutz des literarischen und künstlerischen Eigentums, jedoch ist die in Gemäßheit dieses Vertrages erforderliche Registrierung beim französischen Ministerium des Innern nicht rechtzeitig erfolgt, daraus folgert das Urteil die Abweisung der Klage. Direktor Sliwinski soll die Absicht haben, den Rechtsstreit durch alle Instanzen zu verfolgen.

Arbeit. Am Morgen aber ging Herr Lehmann in sein Bureau. Und er riß den Abreißkalender ab und erwischte dabei versehentlich zwei Blätter. Da schlug er die Hände über dem Kopf zusammen und freute sich, denn er hatte die Arbeit zweier Tage hinter sich.

Sport.

Die Vereinigung Norddeutscher Rennfahrer (Hamburg) hielt am Sonntag, den 3. Mai ihr erstes diesjähriges Straßenrennen über 50 Kilometer ab. Neben den namhaftesten Straßenfahrern beteiligten sich die Sieger von „Rund um Berlin" und „Quer durch Holstein" 1907 und konnten das Rennen auch erfolgreich beenden, indem dieselben den ersten und dritten Platz auf Brennabor belegten.

Standesamtliche Nachrichten.

Standesamt Detmold. — Monat März.

Geburten: Ein Sohn: Dem Prokuristen Hermann Boß, dem Schneidergehilfen August Hollmann, dem Gasarbeiter Robert Ewald, dem Zigarrensortierer Friedrich Rostan, dem Landbriefträger Hermann Deppe, dem Bauunternehmer Friedrich Bunte, dem Tapezierer Karl Witzmann, dem Schneider August Meier, dem Tischler Heinrich Horstbrink, dem Rechtsanwalt Wilhelm Schulz, dem Monteur Wilhelm Kampmeier; eine Tochter: dem Gärtner Heinrich Wortmann, dem ZieglerErnst Mahlmann, dem Bierbrauer Karl Hierstetter, dem Kaufmann Ludwig Bauer, dem Militäranwärter Max Fritsche, dem Gastwirt Fritz Tiemann, dem Bureau-Vorsteher Bernhard Schlepper, dem Handelsmann Johann Wimmer, dem Briefträger Heinrich Deppermeier. — Eheschließungen: Sattler Paul Baumann aus Schwarza und Marie Sander v. hier; Schneidermeister Friedrich Strate aus Lemgo und Marie Liekweg von hier; Tischler Wilhelm Sommer aus Detmold und Emilie Wiesekoppsieker von hier; Agent Gustav Wind von hier und Karoline Albert von hier. — Sterbefälle (außer Landkrankenhaus): Ehefrau Alma Tempel, geb. Lehmann, 24 J.; Ehefrau Minna Focke, geb. Sternberg, 46 J.; Fräulein Charlotte Holtz, 80 J.; August Friedrich, 11 J.; Metzgermeister Friedrich Kasemeer, 86 J.; Kürschnermeister Arnold Hasenclever, 83 J.; Luise Alexander, 1¼ J.; Stiftsdame Anna Eschenburg, 82 J.; Karl Schapper, 9 M.; Sohn des Bauunternehmers Friedrich Bunte, 4 T.; Elisabeth Dejean, 17 J.; Ziegelmeister Heinrich Hinder, 64 J.; Clementine Klöpper, 2½ J.; Witwe Wilhelmine Friederike Köhring, 71 J; Heinr. Mulhaupt, 8 J.

* * *

Standesamt Lieme. — Monat April.

Geburten: Ein Sohn: dem Malermeister August Kuhlmann in Lieme; eine Tochter: dem Landwirt Heinr. Weege zu Liemergrund.

Heirten: Keine.

Gestorben: Ziegelmeister Fritz Dröge in Lieme, 42 J.

Handel und Märkte.

Blotho, 9. Mai. (Viehmarkt.) Auf dem Viehmarkt waren 42 Stück Rindvieh und 1500 Stück Borstenvieh aufgebracht. Der Handel war recht lebhaft. Gute Milchkühe wurden zu 300—350 ℳ verkauft. Die Preise unter den Schweinen sind wieder andauernd hoch. Sechswochenferkel kosteten 16—18 ℳ, Stangen 30—45 ℳ und alte Schweine und Sauen 60—120 ℳ. Der Marktbesuch war nur mäßig; die Landbewohner waren durch eilige Landarbeiten verhindert. Das Wetter war gut.

Minden, 6. Mai. Der gestrige Viehmarkt war gut besucht, der Handel war lebhaft. Es waren zum Verkauf gestellt: 54 Pferde, 181 Stück Rindvieh, 3480 Schweine (darunter 230 Stangenschweine und 3250 Ferkel) und 8 Ziegen. Es kosteten 6—8 Wochen alte Ferkel das Paar 27—33—36 ℳ. Stangenschweine erbrachten das Stück 24—30—40—50 ℳ. Die Preise für Pferde betrugen 150—400 ℳ, für Rindvieh 180—210—270 bis 350 ℳ, für Ziegen 9—12—14 ℳ.

Sprechsaal.

Detmold, 10. Mai. Im Arminiushotel war am Sonnabend ein Modell für das Inselwiesenprojekt und ein Modell für ein Bandeldenkmal ausgestellt; der Urheber war ein Düsseldorfer Künstler. Das Modell zum Bandeldenkmal fand vielen Anklang, dagegen wurde die Einteilung der Inselwiese vielfach bemängelt. Zunächst war das Hauptgebäude zu nahe an die Promenade gerückt, dieses würde die schöne Aussicht von der Promenade aus verdecken. Dann war der Park zu sehr dem italienischen Gartenstil nachgebildet mit geraden Alleen und wirklichem Wasserbassin. Diese Einteilung paßt sich dem Grundriß der Inselwiese und der schönen Naturumgebung in keiner Weise an. Viel besser und schöner würde der japanische Gartenstil als Vorbild dienen können mit malerisch gelegenen kleinen und größeren Teichen, welche durch kleine Wasserläufe verbunden werden. Letztere mit schönen Holzbrücken versehen. Die Teiche und Wasserläufe dürften keine künstlerische Einfassungen haben, wie es beim italienischen Garten vorgesehen ist. Ferner müßten große Rasenflächen durch schmale und breite Wege unterbrochen werden, aber alles in unregelmäßigen Formen, Strauchwerk, Blumenanpflanzungen und Grottenbildungen müßten in angemessenen Zwischenräumen verteilt werden. Eine derartige Anlage würde sich ganz vorzüglich der Umgebung anpassen. Die Hauptsache ist aber, daß das Projekt eine greifbare Gestalt annimmt, indem die Unterlagen geschaffen werden für eine Genossenschaft, um die erforderlichen Kapitalien zu schaffen. Se. Durchlaucht der Fürst und die Rentkammer haben im wesentlichen dem Plan mit der Inselwiese zugestimmt und bedarf es nur kleiner technischer und finanzieller Aenderungen, um die Sache in Fluß zu bringen. Wünschenswert wäre, wenn die Angelegenheit beschleunigt würde, es wäre unverzeihlich, wenn nicht alles in Bewegung gesetzt würde, um die Hauptbauten zu dem großen Nationalfest fertig zu stellen. Die 1900jährige Wiederkehr der Varusschlacht im Teutoburger Walde, welche im nächsten Jahre hier festlich begangen werden soll, ist kein lippisches Fest, sondern im wahrsten Sinne des Wortes ein deutsches Nationalfest, es führt seinen Ursprung auf eine der ältesten Geschichten in Europa zurück. Zu diesem Nationalfest müßten außer an alle deutschen Bundesfürsten und Vertreter der Freien Städte auch an alle deutschen Konsulate Einladungen ergehen, dazu bedarf es großer Vorbereitungen und langer Verhandlungen. Laut Mitteilung des Teutoburger Waldvereins hat die Festspielhalle zu dem Rattenfängerfest in Hameln 5000 ℳ gekostet, laut Voranschlag soll das Festspielhaus auf der Inselwiese 14 400 ℳ kosten und 3000 Personen fassen. Dieses Festspielhaus würde selbstverständlich einen viel besseren Eindruck machen, als eine provisorische Halle und was wesentlich mitspräche, im ersten Jahr eine gute Verzinsung abwerfen. Das Fest dürfte sich aber nicht auf einen Tag beschränken, sondern müßte wenigstens eine Woche dauern. Die Festlichkeiten müßten teils beim Hermannsdenkmal, teils in der Festspielhalle sich abspielen. Die Stadt Detmold kann stolz sein auf eine derartige Veranstaltung, aber die maßgebenden Kreise dürfen sich nicht verhehlen, daß eine außerordentliche Vorarbeit dazu gehört, um das Fest würdig einzuleiten. Vor allen Dingen darf eine längere Verzögerung der Vorarbeiten nicht stattfinden, wenn ein voller Erfolg nicht in Frage gestellt werden soll. Ein Bericht über das Bundesschießen in Hamburg im Jahre 1909 besagt, daß schon Einladungen nach Amerika usw. ergangen sind, daß ferner die große Festhalle zum Bundesschießen für 107 000 ℳ an eine süddeutsche Firma vergeben ist, obwohl das Bundesschießen auch erst im nächsten Jahr stattfindet. Ferner lese man einen Bericht über eine projektierte Ausstellung in Wiesbaden im Jahre 1909, auch dieser Arbeitsausschuß hat schon Einladungen nach Amerika ergehen lassen und bereits schon eine Zusage von 300 Bäckermeistern aus Newyork erhalten, welche die Ausstellung besuchen, ferner wollen die amerikanischen Bäckermeister Hannover und Mainz besuchen. Aus all diesem ist zu ersehen, daß keine Zeit zu verlieren ist, zumal die Vorbereitungen zu der 1900 Jahr-Feier viel umfangreicher sind als zum Beispiel die Vorbereitungen zum Bundesschießen. Für Detmold kann auch eine periodische Wiederholung der Festspiele in Frage kommen, Voraussetzung ist aber, daß die deutschen Künstler ein Werk komponieren, welches allen Ansprüchen an ein nationales Fest gerecht wird. Ein schönes und passendes Vorbild für eine Festspielaufführung würde das Werk „Wurzel, die Götterwelt der Germanen" sein; neben dem beschreibenden Text sind charakteristische Bilder in Dreifarbendruck beigefügt. Würden sich ein oder mehrere Künstler finden, welche die „Götterwelt der Germanen" in Verbindung mit der Varusschlacht bühnenfähig bearbeiteten, so könnte Detmold ein zweites Bayreuth werden. R.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Henny Heidtek Pr.-Oldendorf mit Ernst Gees Detmold.

Techniker Albrecht Nordmann, 21 Jahre, in Salzuflen; Beerdigung: Montag nachmittag 2 Uhr. — Amalie Tölle, geb. Pieper, 35 Jahre, in Schieder; Beerdigung: Montag nachmittag 3½ Uhr.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 11. Mai. Bei Köpenick wurde gestern ein 24jähriger Eisenbahnarbeiter Voßberg von einem noch nicht ermittelten Radfahrer nach kurzem Wortwechsel erschossen.

Görlitz, 11. Mai. Der Baumeister Sehring wurde gestern nachmittag nach einer gerichtlichen Vernehmung verhaftet. Bei der Vernehmung wurde festgestellt, daß Sehring, der aufsichtsführende Baumeister, schon vor drei Wochen auf leichte Verbiegungen der Dachträger aufmerksam gemacht wurde. Die Aufräumungsarbeiten werden von der Feuerwehr noch fortgesetzt.

Frankfurt a. M., 10. Mai. Am heutigen Jahrestage der Unterzeichnung des Frankfurter Friedens fand die feierliche Enthüllung des Bismarckdenkmals an der Promenade gegenüber dem Schauspielhause statt. Zu der Feier war die Gräfin Wilhelm Bismarck mit ihrem Sohne Grafen Nikolaus erschienen.

Wilhelmshaven, 11. Mai. Der Fischerkreuzer „Ziethen" beschlagnahmte gestern den englischen Fischerdampfer „Genroal", der der verbotenen Fischerei in der Osterems oblag.

Cuxhaven, 10. Mai. Heute früh ist auf der Unterelbe der Dampfer Pyrgos der Deutschen Levante-Linie mit dem englischen Dampfer Violet zusammengestoßen und gesunken. 9 Mann der Besatzung und der Elblootse wurden von S. M. S. Deutschland, Flaggschiff des Prinzen Heinrich von Preußen aufgenommen, die übrigen 13 Mann der Besatzung wurden vom Feuerschiff Elbe 3 geborgen.

Luchlinitz (Oberschlesien), 11. Mai. Ein armes Mädchen, das mit noch acht 8 Gefährten die russische Grenze überschreiten wollte, wurde von russischen Grenzsoldaten niedergeschossen. Die übrigen Mädchen, die in Deutschland Arbeit suchen wollten, entkamen.

Wetter-Nachrichten.

Detmold, 11. Mai. Wetterbericht der Wetterdienststelle des meteorologischen Observatoriums zu Aachen. Wolkig, vorübergehend Regenfälle; etwas kühler.

London: Schön. Hamburg: Schön.

Für Kinder

werden aufregende Getränke ärztlich verboten; es gibt für sie nichts Bekömmlicheres als viel Milch und Kathreiners Malzkaffee. Er enthält keine schädlichen Bestandteile, ist wohlschmeckend, billig und wird den Kindern auf die Dauer nicht zuwider, was bei Milch allein oft der Fall ist. Nur echt in den bekannten, durch Siegelmarke verschlossenen Paketen mit dem Bildnis des Pfarrers Kneipp und der Firma Kathreiners Malzkaffee-Fabriken.



Schwindel!

Kopfschmerzen oder Ähnliches brauchen Sie nicht zu befürchten, wenn Sie folgende Marken rauchen:
„Prinz Heinrich", leicht u sehr fein, 10 St. 20 Pf.
„Meine Hausmarke", angenehm u. würzig 10 „ 70 „
Ernst Hartmann, Cigarrenhaus,
Detmold, Bruchstrasse 1. — Lage L/Lippe, Langestrasse 80
Filiale: Horn i. Lippe, Mittelstrasse 64.

Die Verlobung meiner jüngsten Tochter **Anna** mit dem Apotheker und gepr. Nahrungsmittel-Chemiker Herrn Dr. phil. **Ernst Unger** beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.

Detmold, im Mai 1908.

Frau Emil Hunke Ww.
Marie geb. Vette.

Anna Hunke
Ernst Unger
Verlobte

Detmold — Schöndaum b. Danzig



Todesanzeige.

Gestern morgen um 3 Uhr entschlief nach längeren Leiden meine liebe Frau, unsere treusorgende Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Bertha Gees

geb. Obermann

im Alter von 45 Jahren.

Dies zeigen tiefbetrübt an die trauernden Hinterbliebenen

Fritz Gees nebst Kindern.

Detmold, den 11. Mai 1908.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 13. d. Mts., nachmittags 4 Uhr vom Trauerhause, Meierstrasse 4, aus statt. Trauerfeier vorher.

Es hat Gott den Allmächtigen gefallen, heute morgen 9 Uhr meine liebe Frau, unsre liebe Tochter, Schwester und Schwägerin

Wilhelmine Diekmann

geb. Gladtfeld

nach langem schweren Leiden, im 28. Lebensjahre zu sich zu nehmen.

Um stille Teilnahme bittet

L. Diekmann.

Grastrup, den 9. Mai 1908.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 12. Mai, nachm. 4 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Todesanzeige.

Heute abend 8 Uhr entschlief nach kurzem schweren Leiden meine liebe Frau, unsre gute Mutter und Grossmutter

Georgine Wöhrmeier

geb. Hasselmeier

im 74. Lebensjahre.

Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen

Wilhelm Wöhrmeier sen.
nebst Kindern.

Barntrup, 9. Mai 1908.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, 13. Mai, nachmittags 3 Uhr statt.

Amtliche Bekanntmachungen.

Grünfutter.

Das Grünfutter auf der Jerxerheide soll in Parzellen **am Dienstag, den 12. d. M., nachmittags 2 Uhr** an Ort und Stelle öffentlich verpachtet werden.

Detmold, den 7. Mai 1908.

Der Magistrat
Wittje.

Bekanntmachung.

Die Besichtigung der Werre, der kleinen Werre und des Knochenbaches findet in den nächsten Tagen durch den Stadtbaumeister statt. Die betr. Grundstücksbesitzer werden mit dem Bemerken darauf aufmerksam gemacht, daß gemäß § 8 der Polizeiverordnung vom 8. April 1897 dem Stadtbaumeister der Zutritt zu den Ufergrundstücken zusteht.

Detmold, den 9. Mai 1908.

Der Magistrat.
Wittje.

Bekanntmachung.

Für die Herstellung eines Fußweges auf dem Kaiser Wilhelm-Platze nach der Kirche sollen verdungen werden: Los 1: Die Lieferung von 110 qm Cementplatten. Los 2: Das Verlegen der Platten. Die Verdingungsunterlagen liegen im Stadtbauamt, Rathaus-Zimmer 14, während der Dienststunden zur Einsicht aus und wird das vorgeschriebene Angebotsblatt gegen Zahlung von 25 Pfg. im Kassenzimmer, Rathaus-Zimmer 1, abgegeben. Verschlossene und allseitig unterschriebene, mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis zu dem am **Sonnabend, den 16. Mai 1908, vormittags 11 Uhr** stattfindenden Eröffnungstermin, an das Stadtbauamt einzureichen. Der Zuschlag unter den Bietenden wird vorbehalten. Nachgebote werden nicht angenommen.

Detmold, den 9. Mai 1908.

Der Magistrat.
Wittje

Jagdverpachtung.

Am **Mittwoch, den 20. d. Mts., nachmittags 5 Uhr** soll die hiesige **Gemeindejagd** in der Weberschen Gastwirtschaft hierselbst auf 9 Jahre verpachtet werden.

Die Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht.

Lothe, den 9. Mai 1908.

Der Gemeindevorstand.

Jagdverpachtung.

In der Büngenerschen Gastwirtschaft zu Heiden soll am **23. Mai**, nachmittags 5 Uhr die **Gemeindejagd** der Bauerschaft Hedderhagen öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Der Vorsteher.

Jagdverpachtung.

Die **Gemeindejagd Hardissen** soll am **Montag, 18. Mai, nachmittags 3 Uhr** in der Wirtschaft des Herrn Wächter auf 9 Jahre öffentlich verpachtet werden.

Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht.

Hardissen, 11. Mai 1908.

Röhr, Vorsteher.

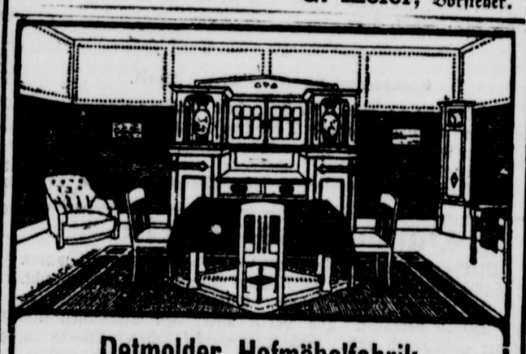
Am Montag, 18. Mai d. Js.,

nachmittags um 3½ Uhr

soll in der Gastwirtschaft **Buck zu Sylbach** die **Erdarbeit des neu anzulegenden Kommunalweges von Holzhausen bis zum sogenannten Brink vergeben werden.** Unternehmer wollen sich zur angesetzten Zeit dort einfinden. Die Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht.

Holzhausen (Amt Schötmar), 10. Mai 1908.

G. Meier, Vorsteher.



Detmolder Hofmöbelfabrik

A. Schieferdecker Nachf., Ed. Begemann

Hornschestraße 20, empfiehlt

Salonmöbel, Eichen-Speisezimmer, Wohnzimmer, Herrenzimmer, Schlafzimmer in allen Stilarten und in jeder Preislage. Zeichnungen und Musterbücher mit Kostenanschlägen versende franko.

L. Schlingmann Nachfg.

Bruchstrasse 30 — **Detmold** — Fernsprecher 28

Billigste Bezugsquelle für

Kaffeeservice | Waschgarnituren
Tafelservice | Küchengarnituren
Gebrauchsgeschirr

Fernruf 244 — *Weinhandlung* — Fernruf 244

Friedrich Matthies

Detmold, Paulinenstrasse 48

empfiehlt prima

Apfelwein.

Calciniertes

Eisenvitriol

(Streupulver)

Dr. Guichards Patent Nr. 167529, vertilgt alles Unkraut mit netzadrigen Blättern, wie: Hederich, Huflattich, Distel, Bitterling, Kornrade, Brennnessel usw. Von der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft und den landwirtschaftlichen Versuchsstationen empfohlen.

F. F. Reuter
Detmold.

Ziegelmeister

welche Ziegler suchen, tun gut, wenn sie in der Lipp. Tages-Ztg. Anzeigen aufgeben; denn viele Ziegler lesen die Lipp. Tages-Ztg. und die Anzeigen sind in diesem Blatte **sehr billig.** Wer eine Anzeige 3 mal aufgibt, bekommt die 4. Aufnahme **umsonst.** Viele Ziegelmeister inserieren **bereits** in unserem Blatte.

Solider Mann

erhält Feuerversicherungs-Agentur (Neugründung) Adr. n. Dortmundpostl. B16



UEBERALL ZU HABEN

BESTER KRÄUTER-LIKÖR

Vorschuss-Verein zu Detmold

Eingetr. Gen. m. unbeschr. Haftpflicht.

Zur Zeit über 600 Mitglieder.

Wir verzinsen

Spar-Einlagen

die auch von Nichtmitgliedern angenommen werden.

bei Rücknahme ohne Kündigung
mit 3¾ %
bei 3 Monat Kündigung
mit 4 %
bei 6 Monat Kündigung
mit 4¼ %

Die Zinsen werden vom Tage nach der Einzahlung bis zum Tage der Abhebung berechnet.

Der Vorstand.

Automobile

Prospekte, Kataloge etc. gratis u. franko



Probewagen stehen zur Verfügung.

nur erster Firmen liefern billigst

F. Meyer & Schwabedissen
Herford.
Garage und Reparaturwerkstatt.
Lieferung sämtlicher Ersatzteile.

Allgemeine Lippische

Gewerbe-Ausstellung

unter dem Protektorat
Se. Durchlaucht des Fürsten Leopold zur Lippe
im Juli u. August d. J.

in Lemgo

mit Prämiierung und Verlosung gewerbl. Erzeugnisse, Hauptgewinn 500 Mark.

Der Generalvertrieb der Lose
ist den nachstehend genannten Herren übertragen:
W. H. Kuhlmann, Lemgo.
F. Glismann, Barntrup. Direktor Reineking, Detmold. Siebert, Großenmarpe. Stuhrhan, Lieme. Ridderbusch, Lage. Dohmeier, Lage. Herm. Regel, Salzuflen.

Prachtvolle neue doppeltgereinigte Gänsefedern:

Gänse-Daunen und alle anderen Sorten Bettfedern à Pfd. 0,80, 1,00, 1,40 Mk. Prima Halbdaunen à Pfd. 1,60, 1,80 Mk. Halbweiße füllträftige Bettfedern à Pfd. 2—3 Mk. Silberweiße Bettfedern (Spez.-Marke Viktoria) 3—4 Mk. Füllträftige Daunen, grau und weiß, à Pfd. 3.50, 4.00, 5.00, 6.00 Mk. Jede beliebige Pfundzahl gegen Nachnahme. Zurücknahme auf meine Kosten.

W. M. Pott, Steinheim i. W.
Versandhaus für Betten und Bettfedern.
Proben und Preisliste kostenfrei.

Frische Eier

kauft jeden Posten

Herm. Bussemeier
Lage.

Dicke Bauernhandkäse

versend. Postkoll (5 kg) franko Mk. 3.50 die **Käserei Albert Schmidt Ortenberg (Hess.)**

Wer **Margarine** gebraucht, mache einen Versuch mit feinster Süssrahm Margarine. à Pfd. 70 Pfg bei
Fr. Preuss, Detmold
Alexanderplatz.

Gute Eßkartoffel

cr. 100 Ztr. gibt ab
Rittergut Schackenburg
b. Leopoldshöhe.

Morgen auf dem Wochenmarkte frischen
Nordsee-Schellfisch
billig zu haben bei **Weber**, Stand vor dem Rathaus.

Weil Preise billig, heute abend
frische Schellfische
F. H. Sigges.

Nur noch kurze Zeit
Prima zerkleinertes Buchen-Brennholz
aus Sägewerks- und Tischlereiabfällen zu **7,50 Mk.** pro Meter frei Haus.
Fr. Gehring, Sägewerk
Arminstraße.

Hederichtod
(entwäss. u. pulverisiert)
A. Gees, Gr.-Marpe.

Gelegenheitskauf!

Großes Gramophon, prima 64 Mk., kleines 25 Mk., sowie ein Automat (10 Pfg.-Einwurf) 36 Mk. Letzteres gebraucht aber gut im Takt. Doppelseitige 2,90 u. 1,50 Mk.
Reinr. Otte, Pyrmont.

Hypotheken-Kapitalien!
Anträge auf Beleihung städtischer und ländlicher Besitzungen — auch industrielle — werden entgegengenommen. Auskunft kostenfrei. Offerten unter P. 100 a. d. Exp.

● Reparaturen ●
an Schuhwaren
liefert schnell, sauber und billig
Ferd. Linnemann
Paulinenstraße 65.

Stellengesuche
Stellenangebote
Wohnungsgesuche
Wohnungsangebote
Kaufgesuche
Verkäufe aller Art
usw. inseriert man billig und mit besten Erfolg
in der
Lipp. Tages-Zeitung



Eis- und Fliegenschränke
sowie
Fliegenfänger
empfiehlt
Wilh. Hempelmann
Lemgo.

Ein sehr gut erhaltener
Füllofen
zu verkaufen.
Woldemarstraße 2, 1. Etage

Gefunden

ein Schraubzeug hinter einem Wagen weg. Abzuholen bei
Fr. Möller, Remmighausen.

Zwangsverkauf.

Am **Mittwoch, 13. Mai**, nachmittags 3 Uhr werde ich vor der Poppe'schen Wirtschaft in Haustenbeck

1 Pferd

welches dort hingeschafft wird, meistbietend verkaufen.

Weber, Gerichtsvollzieher in Detmold.

Horn.

Viehmarkt
am Dienstag, den 12. Mai.

Die oberen Räume

meines Hauses habe per Juli oder später an ruhige Mieter abzugeben.

G. Stuckmann
Leopoldstraße.

Eine Wohnung
in Hiddesen, 4 Räume, Kellerräume, Stallung, Bodenraum und Land zum 1. Juli oder 1. Oktober zu vermieten.
Näheres in der Geschäftsstelle d. Blattes.

Ein kleines
möbl. Zimmer
zu vermieten.
Hornschestr. 15 1. Et

---

3. Hederichvertilgung
empfehle mein best bewährtes
Hederich-vernichtungspulver.
Prospekte gratis.
Lemgo.
F. B. Thospann

Suche auf gleich ein ordentliches
Mädchen
im Alter von 17—18 Jahren, welches auch Gartenarbeit versteht, gegen guten Lohn.
Frau Ernst Hoppe,
Minden i. W., Lindenstr. 7.

Plätterin

oder **junges Mädchen**, welches Lust hat, das Plätten zu lernen, wird für sofort gesucht.

Färberei Gust. Koch
Elisabethstr. 74.

Eine tüchtige
Plätterin
wird nach Salzuflen gesucht. Zu melden bei
Frau Bögemann
Salzuflen, Mühlenstr. 12.

Köchin

per sofort nach Düsseldorf gesucht, gegen hohen Lohn.
Nähere Auskunft erteilt
Frau Schneider
Stellenvermittlerin
Schötmar, Langestr. Nr. 60.

Köchin gesucht.

Wegen Verheiratung meiner jetzigen Köchin suche ich Ersatz für bürgerliche und feine Küche in herrschaftl. Haushalt a. d. L nahe Bielefeld.
Schriftliche Angebote unter **X. Y.** mit Angabe über Lohnansprüche, Alter u. s. w. mit Zeugnisabschriften an die Geschäftsstelle d. Bl.

Ein properes fleißiges
Mädchen
für sofort gesucht, welches Küche und Hausarbeit versteht, Lohn 20 Mark, wenn's kochen kann 25 Mark. Bei Jahresstellung werden die Reisekosten vergütet.
Schriftliche Angebote unter **E. S.** an die Geschst. d. Bl.

Kräftiges tüchtiges
Hausmädchen
sofort oder zum 1. Juni bei hohen Lohn gesucht.
Otto's Hotel, Hannover

Gesellen

auf Zimmerer- und Tischlerarbeit sucht
Fr. Schlingmeier
mech. Zimmerei u. Tischlerei
Humfeld (Lippe).

---

2 zuverlässige
Ringofenbrenner
suchen zum sofortigen Eintritt
Tonwerk Schopfheim A.-G.
Schopfheim (Baden).

Ein Tapezier-, Polster- und Dekorations-Lehrling
unter günstigen Bedingungen sofort oder später gesucht.
Nachzufragen in der Geschst. d. Blattes unter Nr. 1000.